

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939**

20.7.1939 (No. 168)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962571](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962571)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A u z h, Verlagsort: E m d e n, Blumenbrückstraße, Fernruf 2051 und 2082. — Postkonten: Hannover 309 49. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank Zentrale Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Meener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Abbestellungsgebühr zusätzlich 30 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 168

Donnerstag, den 20. Juli

Jahrgang 1939

## Nat aus Paris: Holland besetzen!

### Achse Berlin-Rom zur See und in der Luft unbedingt überlegen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 20. Juli.

In der Pariser Zeitung „Deuore“ schreibt der frühere französische Luftfahrtminister Pierre Cot einen Artikel, in dem er die militärischen Möglichkeiten der europäischen Großmächte unter dem Gesichtspunkt der Einkreisung untersucht.

Die Folgerung, die der frühere Luftfahrtminister aus den Kräfteverhältnissen zieht, sind sehr aufschlussreich. Da heißt es u. a.: Frankreich müsse auf jeden Fall damit rechnen, den ersten Ansturm der Achsenmächte allein aufzuhalten, denn die englische Armee habe nur geringe Bedeutung, Polen verfüge nur über dreißig Divisionen, und die Sowjetrussen seien zu weit entfernt. Frankreich müsse sich also Reserven für die Zukunft aufbewahren, denn die englische Armee habe nur geringe Bedeutung, Polen verfüge nur über dreißig Divisionen, und die Sowjetrussen seien zu weit entfernt. Frankreich müsse sich also Reserven für die Zukunft aufbewahren, denn die englische Armee habe nur geringe Bedeutung, Polen verfüge nur über dreißig Divisionen, und die Sowjetrussen seien zu weit entfernt.

Die jahrelange Vernachlässigung der französischen Luftkräfte und die starke Unterlegenheit der französischen Rüstungsindustrie gegenüber der deutschen, gebe den Mächten der Achse zu Lande und in der Luft eine unbedingte Überlegenheit. Als Vorteil für Frankreich führt Cot den gut organisierten französischen Generalstab und die kolonialen Hilfsquellen an. Vor allen Dingen wird in dem Artikel immer wieder hervorgehoben, Frankreich müsse darauf bedacht sein, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, um dadurch seine Lage zu verbessern.

Das Bedeutendste an dem Artikel ist die Andeutung, England werde im Kriegsfall sofort Holland besetzen, um einem angeblichen Einfall der deutschen Truppen zuvorzukommen.

### Bomber unerwartet über Frankreich

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)  
Paris, 20. Juli.

Ohne daß die Öffentlichkeit darauf vorbereitet gewesen wäre, brachten Mittwoch vormittag um 9 und um 11 Uhr 37 schwere und mittlere Bomber der britischen Luftwaffe über Paris dahin. Diese Maschinen gehörten zu den etwa 150 britischen Militärflugzeugen, die Mittwoch früh zu ihrem zweiten Demonstrationenflug in England gestartet waren. Die englischen Flieger kehrten teilweise auf der Höhe von Lyon, teilweise bei Marseille wieder um und traten ohne Zwischenlandung den Rückflug an. Nach französischen Angaben beträgt die weiteste Entfernung, die die Engländer geflogen sind, 2240 Kilometer und die Durchschnittsgeschwindigkeit 320 Stundenkilometer.

### Kindische Feststellungen

Paris, 20. Juli.

Im Zusammenhang mit dem erneuten Provokationsflug von 100 britischen Maschinen über französischem Gebiet schreibt der „Jour“, es handele sich hierbei um regelrechte Manöver, die die Besatzungen und Maschinen vor Aufgaben stellen, wie sie im „Ernstfall“ angeht werden. (?) Man brauche nur darauf hinzuweisen, daß die schweren Wellington-Bomber mit einer Bombenlast die Entfernung London-Berlin und zurück, die kaum 2000 Kilometer betrage, „leicht durchfliegen“ könnten. Das Blatt ergeht sich dann in einem Lob für die britischen Maschinen, ohne allerdings zu erwähnen, daß diese englischen Reklamentankstellen in keiner Weise fliegerische Leistungen darstellen. Man verschweigt auch, daß in einem tatsächlichen „Ernstfall“ ganz andere Verhältnisse zugrunde gelegt werden müssen; denn die deutsche Flakwaffe, die sich im Spanien-Krieg aufs beste bewährte, ebenso wie die deutschen Jagdgeschwader werden zur Genüge dafür Sorge tragen, daß den englischen Wellington-Bombern derartige Spazierflüge nach Berlin, wie sie der „Jour“ ansieht, sehr schnell verleidet werden.

## Von Mannheim bis Duisburg

### Generalfeldmarschall Göring besichtigt den deutschen Rhein

Berlin, 20. Juli.

Generalfeldmarschall Göring hat Mittwoch nach der Besichtigung von Teilen des Westwall und der Luftverteidigungszone West mit seinem Motorschiff „Karin II“ den Rhein stromab von Mannheim bis Duisburg besichtigt. Der Feldmarschall unterrichtete sich bei dieser Fahrt auf das genaueste über den Stromlauf und den Zustand der Ufer- und Hafenanlagen entlang des Rheines. Das besondere Interesse des Feldmarschalls galt dabei dem Umfang der Schiffahrt auf dem Rhein und den an den Ufern des deutschen Stromes angeordneten mannigfachen Industrien.

Überall, wo die „Karin II“ von der Bevölkerung erkannt wurde, umbrante herzlicher Jubel das Schiff. Der Generalfeldmarschall mußte immer wieder vom Deck der Fahrt den an die Ufer, auf die Brücken und Stege herbeigeeilten Volksgenossen danken. Auch von allen vorüberfahrenden Schiffen, Rähnen und Booten wurde Hermann Göring begeistert zugerufen und zugewinkt.

wurde Hermann Göring begeistert zugerufen und zugewinkt.

Am heutigen Donnerstag wird der Feldmarschall an Bord der „Karin II“ über die Kanäle und Flüsse des Ruhrgebietes weiterfahren.

### 1200 Bergleute gerettet

Lüttich, 20. Juli.

Im Steinlofenbergwerk Limburg-Maas hat sich ein Unfall ereignet, der das Leben von 1200 Bergleuten in höchste Gefahr bringt. Ein Brand zerstörte das elektrische Kabel, das die Kraftzentrale mit dem Transformator verbindet. Hierdurch wurde das gesamte Bergwerk stromlos gemacht. 1200 Arbeiter sind unter Tag eingeschlossen. Nach den letzten Mitteilungen, die von ihnen zu erhalten waren, beginnt Luftmangel einzutreten, da auch die Entlüftungsanlagen nicht mehr arbeiten. Rettungsmaßnahmen sind sofort eingeleitet worden.

Später wird uns berichtet: Den im Steinlofenbergwerk Limburg-Maas eingeschlossenen Rettungsmannschaften ist es noch im Laufe der Nacht gelungen, durch Verlegung eines neuen Kabels die elektrischen Anlagen der Grube wieder in Gang zu bringen. Die eingeschlossenen Knappen konnten daraufhin sämtlich wohlbehalten ausfahren.

## Achtthundert neue Bauerndörfer seit 1933

### Stärkste Waffe im Kampf gegen die Landflucht

Berlin, 20. Juli.

Bei der soeben erfolgten Einweihung des jetzt fertiggestellten Neubauerndorfes Wittlich, dessen Neubauern durchweg SA-Männer sind, hielt Staatsminister a. D. Ministerialdirektor Riede vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Ansprache, in der er zu einigen Fragen der Neubildung deutschen Bauerntums grundsätzliche Stellung nahm. Er führte u. a. aus:

Die erste Frage lautet: Warum betreiben wir überhaupt die Neubildung deutschen Bauerntums? Die Frage finde ihre Antwort in dem Agrarprogramm der NSDAP. vom 6. 3. 1930, in dem die Notwendigkeit der Erhaltung eines starken Bauernstandes als Grundpfeiler der nationalsozialistischen Politik gefordert wird. Ferner werde die Frage beantwortet in dem Vorwort zum Reichserbhofgesetz, in dem die Notwendigkeit einer gesunden Verteilung der landwirtschaftlichen Besitzgrößen durch Reichsgesetz festgelegt worden sei. Dabei sei besonders betont, daß eine große Zahl lebensfähiger Bauerndörfer, gleichmäßig über das ganze Land verteilt, die beste Gewähr für die Gesundheit von Volk und Staat bilde.

Aus beidem — Agrarprogramm und Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates — gehe klar hervor, daß es sich bei der Neubildung deutschen Bauerntums nicht um eine Wirtschaftsfrage, sondern um eine völkische Frage im wahren Sinne des Wortes handle. Das Bauerntum ist und bleibt der Blutquell des deutschen Volkes; es gebe keine stärkere Waffe gegen die Landflucht als die Neubildung deutschen Bauerntums.

Die gesunde Mischung von Betriebsgrößen, von der das Erbhofgesetz spricht, fehle im deutschen Westen, aber auch im deutschen Osten, in dem allein im vergangenen Jahrhundert viele Millionen Morgen Land dem Bauerntum ver-

loren gegangen seien; infolgedessen habe sich im Osten seit Jahrzehnten die Landflucht ganz besonders stark ausgewirkt. Deshalb liege aber auch das Schwerkrieg der Neubildung deutschen Bauerntums in Ostdeutschland. Trotz aller Schwierigkeiten seien seit 1933 über 20 000 neue leistungsfähige Bauerndörfer oder etwa 800 neue Bauerndörfer geschaffen worden. Den Beweis für die Neubildung deutschen Bauerntums im deutschen Osten liefere einmal die Statistik, die nachweist, daß die Bevölkerungszunahme in den bäuerlichen Siedlungsgebieten um die Hälfte größer sei als in den benachbarten Gebieten, die nicht der Neubildung deutschen Bauerntums zugeführt wurden. Einen noch stärkeren Beweis dafür bringe die Geschichte; überall, wo im Osten dem Schwert des Ritterordens nicht der Pfug des Bauern gefolgt sei, habe sich das Deutschtum im Laufe der Jahrhunderte nicht behaupten können.

Aus dieser Beantwortung der ersten Frage folgere von selbst die zweite Frage: Weshalb zur Zeit die Neubildung deutschen Bauerntums nicht in größerem Umfang betrieben werde? Die Antwort lautet, daß es Augenblicksaufgaben gebe, hinter denen die bäuerliche Siedlung zurückstehen müsse. Insbesondere sei dies die Wehrhaftmachung mit ihrem erheblichen Landbedarf unmittelbar und für Umsiedlungszwecke. Die in den letzten Jahren eingetretene Verlangsamung des Tempos bei der Neubildung deutschen Bauerntums bedeute aber keineswegs einen grundsätzlichen Verzicht.

An der Zielsetzung des Agrarprogramms und der Reichsgesetzgebung werde unverrückbar festgehalten; es gelte jetzt, die Zeit des verlangsamten Tempos auszunutzen zur Neuordnung der Kräfte und zur Beseitigung von Fehlern aus der Vergangenheit.

## Von Poincaré bis Chamberlain

Solange gewisse Völker noch unmündig waren und Deutschland glaubte, dem rücksichtslosen britisch-französischen Vernichtungswillen durch biedere Versicherungen begegnen zu müssen, war es für London und Paris leicht, ihre Vorherrschtspläne durchzuführen. Heute sind jedoch sämtliche Trümmer dieser Politik ausgespielt. Das nationalsozialistische Deutschland weiß, daß England — wenigstens in diesem Jahrhundert — nie etwas anderes gedacht und erfehnt hat als die völlige Unterjochung Deutschlands, und hat entsprechend eine stahlharte Vorjochung getroffen.

Für das Vernichtungsziel der englischen Politik war und ist kein Opfer zu groß. Heuchlerisch werden Verträge geschlossen, um sie innerlich zu brechen. Verhandlungen werden angeknüpft, um den Teilnehmer zu täuschen. Unter dem Vorwand, für den Frieden zu arbeiten, wird der Kriegsbrand geschürt. Und stets behauptet sich hierbei Frankreich als williger Handlanger. Die Einkreisungspolitik, deren Zeuge wir gegenwärtig sind, ist keine neue Erfindung, sondern der Bol der politischen Windrose des britischen Weltreiches. Schon lange vor Ausbruch des Weltkrieges stellten die Londoner Imperialisten die Waage auf die gewünschte Marke ein, auf der sie heute noch steht.

Wie heute Downing Street mit allen Mitteln durch seinen Reichsmarschall Strang die Einbeziehung Sowjetrußlands in die Einkreisungsfront versucht, so wußten schon der Vater der Einkreisung, Eduard VII., und die bürgerlichen Mitspieler der französischen Vorkriegsrepublik, warum sie um das Wohlwollen des Zaren buhlten. Ohne den Beistand Rußlands konnte das verwegene Spiel des Weltkrieges nicht gewagt werden. Denn London brauchte auch früher schon Menschen, die für die britischen Interessen kämpften. Deshalb stachelte die Londoner Diplomatie den europäischen Ehrgeiz der Russen an und flüsterte dem Zaren ein, die slawische Vormachtstellung Rußlands sei durch die Deutschen bedroht.

Rußland stand vor dem Kriege keineswegs von vornherein auf Seiten der britisch-französischen Interessengemeinschaft. Als 1904 ungünstig die erste cordiale Taifache wurde, war Petersburg keineswegs davon entzückt. Doch wenige Jahre später hatte man an der Newa nicht nur vergessen, daß Rußland stets als der Erbfeind Englands in Asien galt, — man lebte bereits völlig in dem Wahn, auf dem Wege über europäische Verwicklungen den Machtbereich Rußlands gewaltig zu erweitern, und führte so mit Fleiß die Rolle durch, die London Petersburg zugewinkt hatte.

Der russische Außenminister Sazonow und seine Boten in Paris und London, Iswolski und Benckendorff, waren zu schwach oder zu ehrgeizig, um den systematischen Vorbereitungen zum Weltkrieg aus dem Wege zu gehen. Jedenfalls steht fest, daß bereits 1911 Iswolski auf den Weltkrieg zusteuerte, 1912 Poincaré ihn zum Inhalt seiner ganzen Poli-



Sommerfest beim Stellvertreter des Führers

Im Anschluß an den Tag der Deutschen Kunst lud der Stellvertreter des Führers die an den künstlerischen Darbietungen maßgeblich beteiligten Künstler und eine Anzahl führender Männer aus Partei, Wehrmacht und Staat zu sich. Als Ehrenpräsident nahm der italienische Minister für Volkskultur Dino Alfieri teil. (Prell-Hoffmann.)

# Polenkinische Kaffeehausbesucher

## Danziger Bürger bei so kllamer Sätigkeit überrascht? - Ein allzu scharfsichtiger Pole

(Drahtbericht unseres Vertreters in Danzig)

Danzig, 20. Juli.

Ein dreifach Lob den scharfen Augen Polens! Nichts bleibt ihnen verborgen und uns kein Lächeln erspart.

Durch die sich überstürzenden Informationen aus Warschau dürfte die gutgläubige Welt hinlänglich darüber „unterrichtet“ sein, daß Danzig durch die bösen, den Frieden der Welt zerstörenden Nazis in eine einzige, von Waffen starrende Festung verwandelt wurde. Lügen kosten ja kein Geld. Und selbst die plumpesten Wirken in gewissen Ländern ganz ausgezeichnet. Besonders nützlich erweisen sie sich auch, wenn sie von den polnischen Waffen- und Kriegsübungen an der Danziger Grenze, von den Schützengräben und Tankfallen und den täglichen Waffenanordnungen in Gdingen etwas ablenken. Also lügt man in Polen munter darauf los: Tants in der Freien Stadt, geheime und getarnte Regimenter, Abwertung des Guldens...

Allerdings: Danzig macht äußerlich einen durchaus friedlichen und ruhigen Eindruck. Das bemerkte zu seinem augenscheinlichen Bedauern auch jener nach Danzig entsandte polnische Sonderberichterstatter, dessen Röntgenbild noch zu bewundern sein wird. Er

saß die schöne deutsche Stadt an der Weichsel während seines Besuches vom Rhythmus der Arbeit erfüllt. Und wenige Kilometer außerhalb der Stadtmauer fand er am Strande der Ostsee ein ungestörtes sommerliches Badeleben in Bräsen und Zoppot. Keine Soldaten? Selbst die Lokale in Zoppot überfüllt? Doch halt, da überfiel den entbedungsstrotzenden Polen schon die große entscheidende Erkenntnis. Und am nächsten Tage lasen die braven Polen, — soweit sie nicht zu dem Millionheer der Alphabeten gehörten — er sei mit großem Scharfsinn einer ganz besonderen Sache auf die Spur gekommen. So schrieb der Sonderberichterstatter. In den Lokalen in Zoppot habe er nämlich festgestellt, daß immer die gleichen Menschen vor einer Tasse Kaffee oder einem Eis saßen. Seiner Ueberlegung sei die Lösung dieses Rätsels gelungen. Die Danziger Behörden kommandierten stundenweise Bürger in die Kaffees und Gasthäuser, um dem Ausland ein friedliches Bild vorzutauschen. Diese Kaffeehausbesucher erhielten sogar Stundenlohn. Man braucht gewiß einige Zeit, um sich von der das Zwischfell hart beanspruchenden „Bewunderung“ über diesen polnischen Scharfsinn zu erholen. Aber danach fragt man sich erstaunt, warum dem Polen sonst nichts in Danzig auffiel? Wo doch das Gespenst ersehen seine

starke Seite zu sein scheint. Wir wollen ihm gern ein wenig unter die Arme greifen und für seinen nächsten Besuch mit den nötigen Unterhaltungen versehen: Selbstverständlich wurde die ehrwürdige Marienkirche längst in ein riesiges Waffen- und Munitionslager verwandelt. Arbeitende friedliche Bürger befinden sich überhaupt nicht mehr in der Freien Stadt. Alle Menschen, die sich anscheinend harmlos in den Straßen bewegen, sind selbstverständlich verkappte Soldaten. Natürlich auch die Frauen. Diese Hinweise dürften dem Sonderberichterstatter jeden weiteren Besuch in Danzig ersparen. Da ihm keine Rüge zu blöds ist, um nicht doch mit ihrer Hilfe eine weitere Zuspitzung des augenblicklichen Zustandes zu versuchen, wird er an unseren Anfragen seine Freude haben. Alle Hochachtung jedenfalls vor dem polnischen Scharfsinn!



Zum Parteitag des Friedens hat Professor Richard Klein (München) diese offizielle Festplattete geschaffen. (Presse-Hoffmann.)

## „Dreieck der europäischen Sicherheit“

### Neues polnisches Schlagwort - Der Staatspräsident empfing Ironsides

(Drahtbericht unseres Vertreters in Warschau)

Warschau, 20. Juli.

Der Chef der britischen Ueberseeexekutivkräfte, General Ironsides, wurde Mittwoch von dem polnischen Staatspräsidenten empfangen. Nach diesem Empfang gab Molcicki ein Frühstück, an dem auch Marschall Ruda-Smieln, der Ministerpräsident und eine Reihe polnischer Stabsoffiziere teilnahmen.

Die Verhandlungen Ironsides in Warschau werden streng geheim gehalten. In diesem Zusammenhang spricht das Regierungsblatt „Gazeta“ von der Schaffung eines „Dreiecks der europäischen Sicherheit“, das von Frankreich, Polen und England gebildet werden wird. Etwas skeptischer ist der konservative „Czas“, der auf die geographischen Schwierigkeiten der militärischen Zusammenarbeit zwischen Polen und den Westmächten hinweist.

### Der Terror hält an

(Drahtbericht unseres Vertreters in Warschau)

Warschau, 20. Juli.

In Rynbnit wurden ein deutscher Schuhmacher und ein Bäckermeister unter dem Vorwand politischer Vergehen verhaftet und ihre Werkstätten von den Behörden versiegelt. Auf der Römergasse in der Nähe von Rynbnit mußten 25 deutsche Angestellte ihren Arbeitsplatz verlassen, ebenfalls in den Bücherschäften. Dem deutschen Gesangsverein Concordia in Brzesk in Ostoberschlesien wurde seine weitere Tätigkeit untersagt, angeblich, weil er keine Sakunnen überschriften hätte. In Grätz bei Polen wurden drei Deutsche verhaftet, weil sie unruhigstimmende Gerüchte verbreitet haben sollen und angeblich polnische Beamte beleidigten.

### Saß gegen deutsche Kinder

Kattowitz, 20. Juli.

Der Haß des Polentums tobt sich in letzter Zeit besonders stark gegen die wehrlosen deutschen Kinder in der aus. Wie bereits berichtet, war in der vergangenen Woche das Kindererholungsheim in dem Beskidenort Biengelow bei Teichen durch die zuständigen Behörden wegen angeblich baupolizeilicher Unzulässigkeit geschlossen worden, so daß 70 Kinder arbeitsloser deutscher Eltern, die vom deutschen Wohlfahrtsausschuß während der Ferien unter großen finanziellen Opfern dort untergebracht worden waren, um ihnen Erholung und einige Ferienfreuden zuteil werden zu lassen, sofort wieder in ihre Heimatorte zurückkehren mußten.

Am Montag wurde die Aktion der Polen mit der Schließung der Schuhhütte auf dem Beskidenberg Schokow fortgesetzt, wo 65 erholungsbedürftige deutsche Kinder untergebracht worden waren. Die Schuhhütte, die seit zehn Jahren in Betrieb ist, genügte der zuständigen polnischen Behörde plötzlich nicht mehr. Sie be-

hauptete, daß sie gegen die baupolizeilichen Vorschriften verstoße. Bezeichnend ist, daß der Besitzer der Schuhhütte, der Volksdeutsche Somozi, der wegen seines Eintretens für das Deutschtum bereits in tschechischen Kerker viele Monate zubringen mußte, nunmehr von den Polen ohne Angabe von Gründen verhaftet worden ist. Daß bei allen diesen Maßnahmen politische Beweggründe maßgebend sind, geht aus den oberen Einzelheiten klar hervor.

## Morgen dritte Besprechung in Tokio

### Abgeordnete verlangen Verschärfung britischer Haltung gegenüber Japan

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 20. Juli.

Die britische Botschaft in Tokio hat ein nichtsagendes Komunique über die zweite Unterredung des britischen Botschafters mit Außenminister Arita veröffentlicht. Darin heißt es, die Besprechung hätte sich auf allgemeine Fragen erstreckt, die den Hintergrund der Zwischenfälle in Tientsin ausmachten. Die Verhandlungen sind wieder unterbrochen und auf Freitag vertagt, offenbar weil das Londoner Außenministerium seinem Botschafter in Tokio nicht die Vollmacht zu eigenmächtigem Handeln gegeben hat. Der Bericht von Sir Robert Craigie wird in London mit Spannung erwartet. Ministerpräsident Chamberlain antwortete auf eine Anfrage im Unterhaus, die sich nach dem Schicksal der Verhandlungen erkundigte, nur kurz und unfreundlich. Mehrere Abgeordnete verlangten von der Regierung, daß sie ihre Haltung den Japanern gegenüber verschärfe und sofort zu wirtschaftlichen Druckmaßnahmen übergehe, falls die Japaner ihre Haltung nicht ändern sollten. Vor allem müsse auf die Aufhebung der Tientsin-Blockade und die Freilassung der von den Japanern verhafteten britischen Militärattachés gedrungen werden.

### Bomben- und diplomatische Sorgen

London, 20. Juli.

Das britische Kabinett trat gestern zu seiner allwöchentlichen Mittwoch-Sitzung zusammen. Wie es heißt, wurde in erster Linie der Bericht des britischen Botschafters in Moskau über die englisch-sowjetrussischen Baktverhandlungen beraten. Ebenso kam die Lage im Fernen Osten zur Erörterung. Das dritte Beratungsthema war der Text des Gesetzes gegen irische Nationalisten, deren ständige Bombenattentate in England zu lebhafter Beunruhigung geführt haben. Dieses Gesetz soll noch vor Beginn der Parlamentsferien in Kraft gesetzt werden und in der Befassung verankerte Garantien zum Nachteil der Iren aufheben.

Einer Reuter-Meldung zufolge ist in der Ministerbesprechung der Bericht der englisch-französischen Unterhändler aus Moskau über

ihre letzte Unterredung mit Molotow geprüft worden. Es sei unwahrscheinlich, so heißt es in der Meldung, daß eine Antwort abgehandelt würde, bevor die britische Regierung Gelegenheit gehabt habe, sich mit der französischen zu beraten, um eine Uebereinstimmung der Standpunkte herbeizuführen.

### Daladier will Neuwahlen vermeiden

(Von unserem Vertreter in Paris)

Paris, 20. Juli.

Am Anfang der nächsten Woche wird der französische Ministerrat zu einer wichtigen Sitzung zusammentreten, die vor allem innerpolitischen Problemen gilt. Man erwartet von diesem Ministerrat eine Entscheidung in der Frage des Familienengesetzes, das dem Geburtenrückgang entgegenarbeiten soll. Weiter steht die Verlängerung der Kammermandate auf der Tagesordnung, denn Daladier will unter allen Umständen Neuwahlen vermeiden, bei denen die viel gerühmte innerpolitische Einigkeit verloren gehen könnte. Nachdem es sich als unmöglich erwiesen hat, die Mandatsdauer durch einen Kammerbeschuß zu verlängern, nimmt man in politischen Kreisen Frankreichs an, daß der Ministerrat die Verlängerung einfach verfügen wird. Ueber Einzelheiten dieser Maßnahme sollen im Kabinett selbst noch einige Gegensätze bestehen.

Sie ziehen in allem das Bessere vor - warum nicht auch beim Rauchen?

ATIKAH 5A

## Graf Ciano beim Duce

### Eingehender Bericht über die in Spanien geführten Gespräche

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 20. Juli.

Mittwoch vormittag traf der Kreuzer „Eugen von Savoien“ mit dem italienischen Außenminister an Bord in dem Kriegshafen Gaeta ein, wo eine begeisterte Menschenmenge dem Grafen Ciano jubelte. Unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe der siebenmotorigen Division bestieg Graf Ciano ein dreimotoriges Wasserflugzeug, das ihn nach Ostia brachte. Dort begrüßten gegen Mittag die Minister Starace, Alfieri und Graf Grandi sowie eine ganze Anzahl führender Persönlichkeiten des Faschismus den heimkehrten Außenminister. Auch der deutsche Geschäftsträger von Plessen hatte sich in Ostia eingefunden.

Von Grandi und dem Marineminister Cagnolari begleitet, fuhr Graf Ciano im Auto nach Rom und suchte sofort den Duce im Palazzo Venezia auf, um über seine Gespräche in Spanien Bericht zu erstatten.

Im Zusammenhang mit dem erfolgreichen Besuch des italienischen Außenministers bei Franco weisen die italienischen Blätter auf die Solidarität zwischen Spanien und den Achsenmächten hin. Frankreich müsse im Falle eines Krieges seine Seestreitkräfte auf dem Atlantik und das Mittelmeer vertiefen, seitdem Spanien an der Seite der Achse stehe. Wichtig wäre auch, so schreibt „Messaggero“, der Stützpunkt der Basilearen, von dem aus die spanische Luftwaffe das ganze westliche Mittelmeer kontrollieren und möglicherweise den Truppennachschub Frankreichs aus Nordafrika unterbinden könnte.

tt machte und 1913 auch Sazonow, der früher als Deutschenfreund galt, sich reiflos in dem Eintretensnege verfangen hat.

Die Ententemächte hatten in Poincaré, der 1912 französischer Ministerpräsident und Außenminister geworden war, vielleicht den leidenschaftlichsten Verfechter des Vernichtungsfeldzuges gegen Deutschland gefunden. Schon einen Tag nach der Regierungsübernahme versicherte der neue Leiter der französischen Gesandtschaft dem russischen Botschafter in Paris die „intime Solidarität“ Frankreichs, um in der Folgezeit aufs engste mit dem Diplomaten Nikolaus II. zusammenzuarbeiten. Zur gleichen Zeit fand der Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, Nicolson, der vordem das englische Botschafteramt an der Newa bekleidete hatte, in Graf Benckendorff einen bewußten Eintretenspartner. So wurde Stein auf Stein gefügt. Schon im August 1912, als Poincaré seine erste Rußlandreise unternahm, blühte Europa auf eine kända wachsende Kriegsmauer. Zwischen den beiden Großmächten im Westen und der Großmacht im Osten stand die hemmende Macht der Mitte. Ein Zusammenstoß mit ihr war nur eine Frage der Zeit.

Der zweite Staatsbesuch, den Poincaré, nunmehr als Präsident der französischen Republik, gemeinsam mit dem neuen Ministerpräsidenten Viviani vom 22. bis 28. Juli 1914 in Petersburg machte, vollzog sich bereits in der Endphase der Kriegsvorbereitung. Er war gewissermaßen nur ein letzter Appell an den Zaren, unerbittlich gegen Deutschland und Oesterreich zu bleiben. Diese Reise vor nunmehr 25 Jahren erscheint im Hinblick auf ihre unmittelbaren Folgen, den eine Woche später erfolgten Ausbruch des Weltkrieges, wie auch im Vergleich zu der jüngsten Moskautreise des Beauftragten der Eintretensfront, Strang, in einem besonderen Licht. Sie bestätigt, daß es den Westmächten heute wie damals in keiner Weise um den Frieden ging, sondern einzig um ihre verwertlichen Sonderinteressen, um die Zerstückelung des deutschen Lebensraumes.

Ueber die Reise Poincarés nach Petersburg hat dieser wie auch der damalige französische Botschafter in Rußland Paléologue bemerkenswerte Aufzeichnungen gemacht. Aus ihnen geht hervor, daß der im Zusammenhang mit der Ermordung des Erzherzogs Ferdinand entstandene Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien zum Anlaß der Bewirklichung der britisch-französisch-russischen Pläne gegen Deutschland genommen werden sollte. Bei der Unterredung der letzten Krisentage vor Kriegsausbruch ist es auffallend reich zu erfahren, daß England damals nicht offen gegen Berlin arbeitete, sondern vielmehr nach Fertigstellung der Eintretensmaßnahmen wie eine Spinne im Verborgenen auf das Opfer lauerte.

In der von Friedrich Stieve herausgegebenen Dokumentensammlung zur Vorgeschichte des Weltkrieges ist auch von einem Telegramm des Zaren Nikolaus die Rede, das schon am 22. Juli 1914 mit Sicherheit den Kriegsausbruch voraus sagte. Anlässlich eines Essens zu Ehren Poincarés teilte die Tochter des Zaren, Großfürstin Anastasia, dem französischen Botschafter voller Begeisterung ihre Freude über den bevorstehenden Krieg mit: „Es wird von Oesterreich nichts übrigbleiben. Sie werden Elsaß-Lothringen zurücknehmen. Unsere Heere werden sich in Berlin vereinigen. Deutschland wird vernichtet sein.“ Tief berührt über diese kampfesfrohe Stimmung rief Poincaré in seiner Abschiedsrede aus: „Die beiden Länder haben das gleiche Ideal eines Friedens in Kraft, Ehre und Würde“, wobei dieser „Frieden“ das gleiche Gesicht hatte wie heute der Frieden des Herrn Chamberlain.

Im entscheidenden Augenblick hatte sich der Kriegswille, auf Kosten Deutschlands die Landkarte zu ändern, im Jahre 1914 gefunden. Nicht diese Tatsache, sondern das damalige Unvermögen Berlins, die politischen Schanzwerke der Gegner zu durchschauen und Gegenmaßnahmen zu treffen, hat uns den Weltkrieg verlieren lassen. Deutschland ist diplomatisch, militärisch und wirtschaftlich unvorbereitet in das große Völkerringen hineingerissen worden. Deshalb konnte der Besuch des Präsidenten der französischen Republik ein Ergebnis zeitigen, das den britischen Streik wegen des Attentats von Sarajewo zu einer allgemeinen Auseinandersetzung ausweitete.

Mr. Strang's Gang nach Moskau hat zwar die gleichen Absichten wie die Rußlandreise Poincarés. Doch Deutschland wird nicht mehr von unfähigen Epigonen Bismarcks geführt, die allein die Eduardische Politik geringen ließen. Wir fallen nicht mehr auf britische Lockungen herein, sondern vertrauen auf die Ueberlegenheit der Politik des Führers und der Stärke unserer Waffen.

Das nationalsozialistische Deutschland hat die demokratischen Masken längst erkannt und reißt sie herunter, wenn die europäische Sicherheit es verlangt. Auf dem politischen Parkett verlieren wir nicht noch einmal einen Krieg. Auf den militärischen Kriegsschauplätzen waren wir auch 1914/18 nicht unterlegen.

Wenn wir die Rußlandreise Poincarés in die Erinnerung zurückrufen, die damals den Schlüssel unter die Eintretung Deutschlands zog, dann bedeutet auch dieser historische Rückblick nur eine Warnung vor falschen Auffassungen. Der gegenwärtige Gang nach Rußland vollzieht sich unter anderen politischen und militärischen Voraussetzungen als 1914. Das Deutschland von 1939 ist in jeder Hinsicht gewappnet!

### Unbehagen in Paris

Paris, 20. Juli.

Die Vertagung der Revision der amerikanischen Neutralitätsakte hat in der Pariser Presse Unbehagen ausgelöst. Die Presse verdrößt sich mit der Hoffnung, daß Roosevelt nötigenfalls eine Sonder Sitzung des Kongresses einberufen könnte, um im „Ermittlung“ den „verfehlten Beschluß“ nachholen zu lassen. Der „Paris Soir“ stellt fest, der amerikanische Kongress habe sich geweigert, den Schritt zu den Demokratien hin zu tun, der entscheidend hätte sein können.

### Königsmaldünöyan

In Berlin trafen sechs Offiziere der faschistischen Wehrmacht ein, die als Beobachter an den Reichswettkämpfen der SA vom 21. bis 23. Juli teilnehmen werden.

Der Mörder des Gefandtschaftsrats vom Rath wurde Mittwoch vom Untersuchungsrichter einem letzten Verhör unterzogen.

In Malta trafen französische Marine- und Fliegeroffiziere ein, um mit den britischen Behörden Fragen von gemeinsamem Interesse zu besprechen.

Mit einem Condor-Sonderflugzeug trafen Mittwoch die an der fünften Reichstagung „Kraft durch Freude“ teilnehmenden italienischen Ehrengäste in Hamburg ein.

# Quer durch In- und Ausland

## Liebespaar verursacht Scheunenbrand (Eigener Bericht)

Berlin, 20. Juli.  
Durch den unverantwortlichen Leichtsin eines Liebespärchens entstand bei Nauen ein nächtliches Feuer, durch das die Feldscheune des Rittergutes Marfee zerstört wurde. Wie man festgestellt hat, hatte sich das Pärchen in der Scheune aufgehalten und dort auch einige Zigaretten geraucht. Ein weggeworfener Zigarettenstummel verursachte den Ausbruch des Feuers. Den Flammen fielen 1000 Zentner Heu und über 1000 Zentner Stroh zum Opfer. Außerdem verbrannte ein neuer großer Drehschiff, der besonders wertvoll war.

## Dieb auf freischer Tat erlappt (Eigener Bericht)

Berlin, 20. Juli.  
In einer Gaststätte in Berlin-Charlottenburg konnte ein Manteldieb festgenommen werden, der bereits seit längerer Zeit Berliner Lokale unsicher gemacht hat. Nach den bisherigen Ermittlungen konnten dem Gauner bereits 47 Manteldiebstähle nachgewiesen werden, die er in allen Stadtteilen Berlins verübt hatte.

Durch die Aufmerksamkeit eines Angestellten konnte der Manteldieb jetzt verhaftet werden. Er war in einem Lokal erschienen, in dem vor einiger Zeit mehrere Manteldiebstähle verübt worden waren. Da der Bursche den Angestellten damals bereits verdächtig erschienen war, hatten sie sich sein Aussehen genau eingepägt. Als er in diesen Tagen die Unverfrorenheit besaß, wieder in der gleichen Gaststätte zu erscheinen, um erneut einen Diebstahl zu begehen, wurde er von einem Angestellten erkannt und kurz darauf der Polizei übergeben.

## Sechs Millionen „vergessen“ (Eigener Bericht)

Wien, 20. Juli.  
Die Alten des Phoenixprojektes, der einst in der ganzen Welt Aufsehen erregte, werden anscheinend noch lange nicht geschlossen. In Wien war jetzt der ehemalige Prokurist dieser Gesellschaft, Dr. Theodor Füllgänger, wegen Verleitung zum Mord durch den Amtssekretär Adolf Schmidt jährlich tausend Schilling geschickt. Außerdem hatte sich Schmidt in Floridsdorf ein Haus für 48.000 Schilling erworben. Der Sekretär zeigte sich der Phoenix gegenüber erkenntlich, indem er das Kassieren von Gebührenschriften in Höhe von 6.350.000 Schilling „vergass“.

Auf Grund des Beweisverfahrens mußte Dr. Füllgänger freigesprochen werden. Der Tatbestand konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

## Juden müssen Wege bauen (Eigener Bericht)

Preßburg, 20. Juli.  
Die Slowakei hat zur Errichtung aller wehrpflichtigen Juden drei Arbeitslager errichtet, in denen bereits 350 bis 360 Hebräer zusammengefaßt worden sind. In Uniform, aber ohne Rangabzeichen, werden die Juden künftig beim Wegebau eingesetzt werden und außerdem die früheren tschechischen Militärlager aufräumen. Sie stehen während ihrer Dienstpflicht, wie Verteidigungsminister General Catlos mitteilte, unter dem Kommando arischer Soldaten. Die Lager erhalten keinen festen Standort, sondern werden stets nach Bedarf Militärfeldkommandos zugeteilt.

## Zwei Brüder abgestürzt (Eigener Bericht)

Zürich, 20. Juli.  
Unterhalb der Solvenhütte stürzten zwei aus Zürich stammende Brüder bei dem Versuch, das Matterhorn zu besteigen, tödlich ab. Eine Bergungsschilde hat die Suche aufgenommen. In Wallis verunglückte ein Tourist aus London, der mit Frau und Tochter einen Ausflug gemacht hatte. Der Bergsteiger rutschte auf einem nassen Felsen aus und fiel hundert Meter tief ab.

## Edelmetallschieber verhaftet (Von unserem Vertreter in Amsterdam)

Amsterdam, 20. Juli.  
In Amsterdam führte die Kriminalpolizei auf dem Rembrandtplein im Herzen der Stadt eine umfassende Razzia durch, die sich gegen jüdische Gold- und Silberschmuggler und betrügerische Edelmetallhändler richtete und guten Erfolg hatte. Es wurden fünf Personen festgenommen, in deren Besitz Werte von Hunderttausenden von Gulden beschlagnahmt wurden, ungemünzte Edelmetalle, Uhren, Brotscheiben, Ringe, Armbänder und andere Zierate. Es handelt sich um unverpackt eingeführtes Material, mit dem umfangreiche Schieberungen betrieben wurden, an denen vor allem jüdische Emigranten einen großen Anteil hatten.

## Seine Majestät der Flugwähler (Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 20. Juli.  
Sao Dai, der Kaiser von Annam, der seinen Urlaub in Frankreich verbringt, hat seinen Pariser Aufenthalt benutzt, um sich zum Piloten ausbilden zu lassen. Am Dienstag flog der Kaiser zum erstenmal allein, während die Zeitungsreporter sich bei dem Fluglehrer über die Leistungen seines kaiserlichen Schülers erkundigten.

## Große Flug-Wettbewerbe stehen bevor In- und ausländische Sportflieger im Luftrennen

(Eigener Bericht)

Berlin, 20. Juli.  
Der deutsche Luftsport hat für die kommenden Wochen verschiedene bedeutende Luftsportveranstaltungen auf sein Programm gesetzt. Von besonderem Interesse ist dabei, wie auf einer Besprechung des NS-Fliegerkorps mitgeteilt wurde, das am 29. und 30. Juli in Frankfurt am Main stattfindende Internationale Luftrennen, das in zwei Klassen für leichte und schwere Flugzeuge durchgeführt wird und von 62 Maschinen, darunter acht aus dem Ausland, besetzt ist.

Zugleich mit diesem Luftrennen wird ebenfalls in Frankfurt die Deutsche Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug ausgetragen, an der die zwanzig besten Kunstflieger Deutschlands teilnehmen. Die Stadt Frankfurt am Main hat außerdem die in- und ausländischen Sportflieger zu einem Fliegertreffen eingeladen und hat hierfür rund fünfzig Zulagen aus dem Ausland erhalten. Die Stadt Frankfurt am Main wird somit Ende des Monats am Reich der Luftfahrt teilnehmen. Die Veranstaltungen finden auf dem Flugplatz Rebstock statt, wobei im Rahmen eines Großflugtages auch das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Erscheinung treten wird.

Deutschlands Segelflieger bleiben hinter diesen Veranstaltungen nicht zurück und treffen sich vom 23. Juli bis 6. August auf der Wasserklappe zum 20. Rhön-Segelflug-Wettbewerb, um erneut mit großen Strecken- und Zielflügen den hohen Leistungsstand des deutschen Segelfluges zu beweisen. In 13 Segelflug-Wettbewerben, an denen insgesamt 350 Maschinen beteiligt waren, wurden in diesem Jahre schon weit über 100.000 Leberlandkilometer zurückgelegt. Sechzig der besten deutschen Segelflieger wollen nun auf der Wasserklappe die Tradition der Rhön-Segelflüge fortsetzen und weitere große Leistungen erringen.

Das Luftsportjahr wird dann vom 10. bis 14. August den Deutschen Küstenflug als größte diesjährige Veranstaltung des Motorfluges bringen, deren Ziel West auf West ist und in dessen Rahmen auch ein Zuverlässigkeitsflug der Deutschen Sportfliegerinnen abrollen soll. Ein Sternflug nach der Nordsee wird beim Küstenflug noch einmal fast alle Gebiete des Deutschen Reiches flugportlich erfassen.

Das Luftsportjahr 1939 wird im September durch den alljährlichen Alpenquerflug abgeschlossen, der als reiner Touristikflug veranstaltet werden soll und keine Teilnehmer in die schönsten Gegenden des Alpengebietes führt. Kein anderes Land der Welt hat eine derartige Anzahl von interessanten Flugwettbewerben zu verzeichnen.

## Gaunereien mit Auto-Politur Farbige Briefbogen für stille Teilhaber eines Hochstaplers

(Eigener Bericht)

Berlin, 20. Juli.  
Die durchtriebenen Gaunereien eines sechsmal vorbestraften Hochstaplers, der nicht nur Heiratschwindel, sondern auch Teilhaberschwindel, Anzahlungschwindel und Wohlfahrtsbetrug verübt hat, fanden jetzt vor dem Schöffengericht in Moabit ihre Sühne.

Mit einem Rezept für Autopolitur, das der Angeklagte von seinem Schwager erhalten hatte, begannen die Gaunereien. Er entlockte sich, das Mittel „industriell auszuwerten“. Zunächst machte er aus dem Rezept zwei und verkaufte das minderwertige für 100 Mark. Auf eine Anzeige fand er sodann einen stillen Teilhaber, der keine Ersparnisse in Höhe von 850 Mark in das „aussichtsreiche“ Unternehmen steckte. Zur Verhütung seines Teilhabers ließ der Gauner zweifarbige Briefbogen drucken und kaufte weiterhin, um mit der Fabrikation beginnen zu können, zwei Schreibmaschinen und ein Motorrad auf Abzahlung. Dann trat er eine Vergnügungstour nach Magdeburg an, bei der er mit dem Motorrad einen Unfall

erlitt. Um sich von der Zahlung der Krankenhauskosten zu drücken, händigte er den Rest des ihm vom Teilhaber gegebenen Geldes seiner Braut aus. Nach seiner Genesung wohnte er bei seiner Braut in Berlin und verbrauchte nicht nur das Geld seines Teilhabers, sondern auch die Ersparnisse seiner Braut, die sie ihm mit Rücksicht auf die beachtliche Ehe ausgehändigt hatte. Als das Geld alle war, suchte er einen neuen stillen Teilhaber. Er fand ihn in einem kapitalstärkeren Mann, der 3000 Mark zur Verfügung stellte. Alles was geschah, war, daß wieder neue Briefbogen gedruckt wurden.

Die Geschichte kam ins Rollen, als ihn seine Braut eines Tages Arm in Arm mit einem jungen Mädchen traf, dem er ebenfalls die Heirat versprochen hatte. Auf die Anzeige der Braut wegen Heiratschwindels wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der die ganzen Schwindelkassen erbeutet wurden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

## Sinrichtung ohne Zuschauer (Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 20. Juli.  
Die widerlichen Szenen, die sich unter den Zuschauern bei der Hinrichtung des Massenmörders Weidmann in Versailles abspielten, haben eine Verordnung des Ministerrats zur Folge gehabt, die die Öffentlichkeit der Hinrichtungen abschafft. Nach der neuen Verordnung finden in Zukunft die Hinrichtungen in einem abgeschlossenen Gefängnis statt und unter Ausschluß der Öffentlichkeit. In den Morgenstunden des Mittwoch fand die erste Hinrichtung in dieser neuen Form statt, als der ehemalige Berufsboxer Dehaene, der seine Frau und seinen Schwiegervater ermordet hatte, den letzten Gang antrat.

## „Thetis“-Untersuchung unterbrochen (Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 20. Juli.  
Im Verlauf der gerichtlichen Untersuchung der „Thetis“-Katastrophe teilte der Vorsitzende mit, daß das Verfahren wahrscheinlich unterbrochen würde, und zwar für die Frist eines Monats. Bis dahin hoffe man, das Wrack der „Thetis“ gehoben und besseres Beweismaterial erhalten zu haben. Die Vorwürfe gegen die Admiralität wurden in den letzten Tagen heftiger und durch neue Tatsachen belegt. So ergab sich auf der Sitzung am Mittwoch, daß das gesunkene U-Boot schon am gleichen Abend hätte entbeut werden können, wenn die Luftwaffe nicht den Kreuzer „Brazen“ in eine falsche Richtung geschickt hätte. Diese Mitteilung stammte von Admiral Sir R. Smith. Ferner erklärte in der Mittwochssitzung ein Taucher, er habe innerhalb

von fünf Minuten ein Loch in das aus dem Wasser ragende Heck des U-Bootes brennen können, daß so groß gewesen wäre, einen Mann hindurchzulassen. Diese Aussagen haben in der Öffentlichkeit die Kritik an der Admiralität neu belebt. Offenbar vertritt man sich von der Betrugung des Projektes eine wenigstens vorübergehende Erleichterung der belasteten Behörden.

## Silbergräber im Bergischen Land Mit Gummistiefeln und Südwesten zwischen Bleiminen

(Eigener Bericht)

Bergisch-Gladbach, 20. Juli.  
In der Eifel und in dem Siegtal, besonders aber im Bergischen Land, ist neues Leben in den seit Jahren stillgelegten Erzgruben eingelebt. Eine der letzten Bleiminen, deren Schächte wieder freigelegt und in Betrieb genommen wurden, liegt in der Nähe von Muth beim Ort Merzelsbach. Das Rohgut, das bis zu 30 Prozent Bleierz enthält, weist auch einen Silbergehalt von fast einem Prozent auf, so daß sich auch die Silberwäsche lohnt.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hatten Belgier, Engländer und Franzosen die Minen erworben und das Erz bergen lassen. Heute arbeiten hier die Kumpel der Grube Lüderich — ihre Belegschaft zählt rund 1000 Mann — um deutsches Erz für die Erfordernisse des Vierjahresplanes zu gewinnen und zugleich unsere Einfuhr aus dem Ausland zu vermindern. In hohen Gummistiefeln, die vor dem Grubenwasser schützen, in Wälderwärmern und Südwesten arbeiten sie in den bis zu 75

## Erste Ausreise viermal verschoben Ein Antworter auf das Blaue Band des Südatlantik?

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 20. Juli.  
Die erste Ausreise des neuen französischen Ozeandampfers „Pasteur“, der von dem Hafen St. Nazaire aus seine Jungferntour antreten sollte, mußte nach dreimaligen Versuchen zum viertenmal verschoben werden. In jedem der vorhergehenden Tage war das Wetter zu schlecht, um den Dampfer in See gehen zu lassen. Dienstag hatten die Schlepper den 30.000-Tonnen Riesen bereits aus dem Hafen bugsiert, als man auf dem offenen Meer sich des Wetters wegen

Die große Vorsicht, mit der die Franzosen bei der ersten Ausreise der „Pasteur“ zu Werke gehen, ist wohl auf die jüngsten Mißerfolge der französischen Schiffsahrt zurückzuführen. Der Dampfer „Pasteur“, der eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen in der Stunde erreicht, soll den überalterten Dampfer „Marilia“ ersetzen, der mit seinen sechzehn Seemeilen allzulehr gegen die deutschen und italienischen Südatlantiklinien abfällt. Man hofft in Frankreich, daß die „Pasteur“ möglicherweise das Blaue Band des Südatlantik gewinnen wird.

## Sierl in Ostpreußen

Königsberg, 20. Juli.  
Reichsarbeitsführer Sierl ist Mittwoch nachmittag in Pillau eingetroffen und dort vom stellvertretenden Gauleiter Großherr sowie von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht empfangen worden. Nach Begrüßung durch den zuständigen Arbeitsgauführer, Generalarbeitsführer Eisenbed, begab sich der Reichsarbeitsführer zu Besprechungen nach Königsberg, um anschließend seine Reise zur Befestigung des Ernteeinsatzes seiner Arbeitsmänner zu beginnen. Die Männer haben mit Begeisterung ihre Arbeit in Ostpreußen aufgenommen, weil sie sich freuen, als Arbeitsmänner und somit als Nationalsozialisten hier auf ehrenvollem Posten ihren Dienst für die Gemeinschaft des Volkes tun zu können.

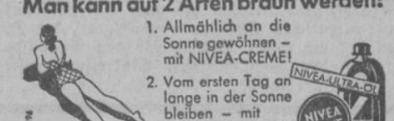
## Hoher Geburtenüberschuß in Italien

Rom, 20. Juli.

Während in anderen Ländern, vor allem zum Beispiel in Frankreich, ein immer bedenklicher werdender Geburtenrückgang zu beobachten ist, verzeichnet Italien nach der neuesten Bevölkerungsstatistik für den Monat Juni bei 79.500 Lebendgeborenen und 40.340 Todesfällen einen Geburtenüberschuß von 39.250. Jedem Todesfall stehen in Italien also zwei Geburten gegenüber. Die Gesamtbevölkerung Italiens ist auf 44.291.000 im Juni gestiegen.

Man kann auf 2 Arten braun werden:

1. Allmählich an die Sonne gewöhnen — mit NIVEA-CREME!
2. Vom ersten Tag an lange in der Sonne bleiben — mit NIVEA-ULTRA-OLI!



## Niesenbrand in Londoner Markthalle

London, 20. Juli.

In der Nacht zum Donnerstag brach in der großen Halle des Londoner Gemüsemarktes ein Feuer aus, das sich schnell zu einem Niesenbrand entwickelte. Die Flammen durchbrachen die Decke der Halle und beschädigten die Starkstromleitung der nach Süden gehenden Londoner Vorortbahn. Der gesamte Verkehr wurde unterbrochen und konnte bis in die frühen Morgenstunden nicht wieder aufgenommen werden. Tausende von Londoner Theater- und Kinobesuchern mußten in der Stadt bleiben. Mehr als zwanzig Feuerwehrzüge wurden eingesetzt, um den Brand zu bekämpfen, der gegen 3 Uhr morgens gelöscht werden konnte. Zehn Feuerwehrleute sind durch herabfallende Mauerteile leicht verletzt worden. Ueber die Ursache des Brandes ist auch diesmal nichts bekannt.

## Waldbrand im Yellowstonepark

Newport, 20. Juli.

Seit einer Woche wütet im Yellowstonepark, dem bekanntesten Nationalpark der Vereinigten Staaten, ein Waldbrand, durch den bereits über tausend Acres vernichtet wurden. Die große Hitze, verbunden mit starken Winden, verzehrte bisher alle Anstrengungen, der Katastrophe Herr zu werden. Man bezeichnet den Waldbrand als den umfangreichsten seit acht Jahren.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Ems, GmbH, Zweigabteilung Emden, Verlagsleiter Hans Poth, Emden.

Hauptgeschäftsführer: Menck Kolleritz; Stellvertreter: Dr. Emil Krüger; Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gahn, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gahn, für Kultur, für Gau und Provinz sowie die Ausgaben Norden, Urlich und Harlingerland: Dr. Emil Krüger; für Emden und Sport: Hellmuth Kintz; alle in Emden außerdem Schriftleiter in Meer: Heinrich Heppner und Fritz Brodhoff, in Urlich: Heinrich Heppner, in Norden: Hermann König, in Wittmund: i. B. Friedrich Krüger, — Berliner Schriftleitung: Graf Neißbach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Sätow, Emden

D. A. Juni 1939: Gesamtauflage 28 101

davon Bezirksausgaben

Emden-Nord-Urlich-Harlingerland	18 102
Leer-Neiderland	9 999

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffel A für die Bezirksausgaben Emden-Nord-Urlich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Nord-Urlich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Weiser-Ems GmbH, erscheinen insgesamt:

Dienstliche Tageszeitung	28 101
Bremer Zeitung	37 208
Dienburgische Staatszeitung	39 200
Wittmundsruener Anzeiger	17 081

Gesamt-Auflage: 222 000



Freundschaft in Warschau

Von links: General Fromm, General Norwid-Neugebauer und General Regullfi. (Associated Press.)

### Türkei fordert den Dodekanes

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 20. Juli.  
Die türkische Presse hat ihren offensiven Ton gegenüber Italien bis zum Anspruch auf den italienischen Dodekanes gesteigert, der in Rom als ein neuer Beweis für den Angriffscharakter der demokratischen Eintreibungs-politik verzeichnet wird.

## Schwere Lasten für die Araber

Umfangreiche Verstärkung der britischen und jüdischen Polizei in Palästina

Damasus, 20. Juli.

Nach Meldungen, die in Damaskus eintreffen, sollen die englischen und jüdischen Polizeikräfte Palästinas wesentlich verstärkt werden. Der Polizeietat für das laufende Rechnungsjahr ist bereits auf zwei Millionen Pfund erhöht worden, also auf ein Drittel des Gesamthaushalts. Dazu kommen noch die hohen Kosten für die Unterhaltung des britischen Militärs, die die Bevölkerung zu tragen hat. Es ist klar, daß die Auswirkung dieser Gewaltmaßnahmen auf die Wirtschaft des Landes, die schon längst schwer darniederliegt, katastrophale Folgen haben muß.

Die jüdische Presse Palästinas versteigt sich zu der Behauptung, die Polizeiverstärkung sei u. a. auch für den Kampf gegen die illegale Judenemigration vorgesehen. Die Begründung ist um so zweifelhafter, als alle Meldungen übereinstimmend betonen, daß auch die jüdische Polizei neben der englischen verstärkt wird. In arabischen Kreisen gibt man sich keinen Zweifel darüber hin, daß auch diese Maßnahme nur dem weiteren Kampf gegen die arabische Freiheitsbewegung dienen soll. Zu dem lächerlichen Hinweis auf die Unterbindung der illegalen Judenemigration wird erklärt, daß diese Angabe nicht mehr stichhaltig ist, nachdem die Zahl der illegalen Einwanderer heute bei weitem die Zahl der legalen Einwanderer übersteigt. Dies sei eine Tatsache, die Kolonialminister Macdonald im Unterhause selbst angeführt habe. Auch die vorübergehende Einstellung der legalen Einwanderung sei, so betont man in arabischen Kreisen, nur ein neuer Trick der Engländer, um den Arabern ein wichtiges Argument zu

nehmen, nachdem die brutale Waffengewalt gegen sie verlagert habe. Die Handhabung dieser Einwanderungsfrage und die neue Verstärkung der Polizeitruppe beweise nur, daß England nicht gewillt sei, das Palästina-Problem zu lösen, sondern daß es nur den jüdischen Wünschen Rechnung trage. Es gehe dabei in bekannter Weise vor, unterstütze das Anwachsen großer Unruheherde und leite dann daraus die moralische Berechtigung zu seinen bekannnten „Friedensaktionen“ ab.

### Spanien hat gewählt

(Eigener Bericht)

Berlin, 20. Juli.

Mit berechtigtem Stolz konnte das nationale Spanien den dritten Jahrestag seiner Erhebung feiern. Die Rundgebungen, die in allen spanischen Städten und Dörfern stattfanden, waren ein glänzendes Zeugnis des unbeugbaren und einsehensbereiten Geistes, den Franco in seinem Volke weckte, um es zu befreien und einem neuen Aufstieg zuzuführen, der seiner Geschichte, seiner Größe und seiner inneren Stärke entspricht. Wenn auch der äußere Feind auf den Schlachtfeldern bezwungen wurde, so umlart er doch heute noch die Grenzen Spaniens, um den Aufbau eines geeinten und mächtigen Staates zu hemmen und den verloren gegangenen Einfluß wiederzugewinnen. Die politische und diplomatische Unfähigkeit, die die Demokratie mit ihrer Unterstützung der spanischen Volksgewalten bewiesen, kennzeichnet auch ihren jetzigen Versuch, plötzlich Sympathien für den einstigen „Rebellen“ Franco zu heucheln und ihm — natürlich gegen „Garantien“ — wirtschaftliche und finanzielle Hilfe anzubieten. Es mag sein, daß es über das Begriffsvermögen des

britischen Krämergeistes geht, wenn ein anderer Staat die Entschlossenheit besitzt, sich sein zukünftiges Schicksal aus eigener Kraft und nach eigenem Willen zu gestalten. Der Sieg, den der Caudillo militärisch erringt, ist aber auch auf dem politischen Feld schon entschieden. Spanien hat gewählt. Sein Betritt zum Antikominternpakt und sein Austritt aus der Genfer Liga waren bereits — wie die hochoffizielle „Informazione Diplomatica“ in einer Verlautbarung zu dem erfolgreichen Besuch des Grafen Ciano in Spanien feststellt — zwei Meilensteine auf dem Weg, der es an die Seite der Achse führte. Die Solidarität und Freundschaft, die Deutschland, Italien und Spanien verbindet und die gerade in diesen Tagen eine erneute Betätigung erfährt, bildet trotz aller demokratischer Unfeindungen das unzerstörbare Fundament, auf dem sich der weitere Neuaufbau Europas vollziehen wird.

### Erst die Hälfte abgehoben

(Von unserem Vertreter in Paris)

Paris, 20. Juli.

Von den ursprünglich etwa 500 000 französischen Flüchtlingen sind zur Zeit noch 251 000 in den französischen Konzentrationslagern, darunter annähernd 181 000 frühere Milizen. Diese Angaben traf der französische Außenminister Bonnet als Antwort auf die Anfrage eines Abgeordneten. Wie Bonnet weiter mitteilte, verhandelt die französische Regierung zur Zeit mit England, der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten und einigen südamerikanischen Ländern um die Aufnahme der Flüchtlinge. Marshall Petain sei beauftragt, so betonte Bonnet, in Spanien bei jeder günstigen Gelegenheit auf eine Beteiligung der spanischen Regierung an den großen Kosten der Unterbringung zu dringen. Man sei sich aber in Paris darüber klar, daß Franco derartige Zugeständnisse nur bei strenger Innehaltung des Berard-Jordana-Abkommens machen werde.

## Erschöpfungszustände, Schwindelanfälle



Wie Unpäßlichkeiten nervöser Art, Kopfschmerzen, Magenverkrümmungen und Nervenabspannungen werden durch Klosterfrau-Melissengeist, innerlich wie äußerlich angewandt, meist günstig beeinflusst.  
So berichtet Frau Lisa Leisner, Witwe, Berlin-Steglitz, Hofsteimische Str. 27 am 9. 5. 39: „Ich bin jetzt 61 Jahre alt. Schon seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengeist, da ich an Schwindelanfällen und dadurch an Unruheheit auf der Straße leide. Deshalb führe ich stets ein Fläschchen verdünnten Klosterfrau-Melissengeist mit mir, damit ich ihn immer zur Hand habe. Auch bei Kopfschmerzen und allgemeiner Hinfälligkeit wende ich Klosterfrau-Melissengeist mit Erfolg an.“  
Weiter Herr Paul Knappe (Bild nebenstehend), Wirtschaftler, Charlottenhal 14 Post Küpper über Sagan (Schles.) am 13. 4. 39: „Bei geistigen und körperlichen Ueberanstrengungen hat mir Klosterfrau-Melissengeist gute Dienste geleistet. Er wirkt belebend auf meinen Organismus und macht mich immer wieder zu einem frohen, arbeitsfreudigen Menschen. Daher werde ich Klosterfrau-Melissengeist Zeit meines Lebens die Treue halten!“  
Machen auch Sie einen Versuch! Den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Noppen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 2 von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. W. Klosterfrau, Köln 39.

## Geschäfts-Drucksachen

Rechnungen  
Briefbogen  
Umschläge  
usw.

In einfacher und moderner Ausführung liefert die

OTZ.-Druckerei

**Tiermarkt**  
Verkaufe braunes  
**Enterhengstfohlen**  
Zul. Dammeyer, Bettum.

**Fahrzeugmarkt**  
Zu verkaufen 2-Liter-  
**Opel-Limousine**  
4türig, in bester Verfassung.  
Janßen, Oldenburg,  
Sebanstr. 7, Fernruf 3964.

**„Eni“**  
beseitigt radikal den  
**Holzwanne**  
Ist Möbeln wundervollen Glanz  
in Emden: W. Loesing, Zw.  
beiden Sielen, R. Tuinmann  
in Leer: Drog. Buß, Drog. Drost  
in Norden: Drog. Lindemann,  
in Neermoor: Med.-Drogerie,  
in Sticksaus-Valde: Möbel-  
handlung J. Cordes,  
in Papenburg: Drog. E. J. Teerling,  
in Aurich: Drog. C. Maas,  
H. Göcken, Möbelhandlung  
in Lemjum: Löwen-Apotheke  
Dr. E. Lortz,  
in Oldersum: J. Brunken,  
Möbelhandlung.

## Stellen-Angebote

### Gothaer Lebensversicherungsbank

a. G.  
Älteste Lebensversicherungsgesellschaft Deutschlands.  
Gegründet 1827.

Unsere

### Hauptgeschäftsstelle in Wilhelmshaven mit Bezirk

ist neu zu besetzen. Als Leiter suchen wir eine **zielbewusste, energische Persönlichkeit** mit guten Beziehungen in Stadt und Land, die an erfolgreiches Arbeiten gewöhnt ist. Es wollen sich nur solche Herren melden, die möglichst schon leitende Stellungen bekleidet und beweisen haben, daß ihnen die Werbung und die Organisation hervorragend liegen. Wir sorgen vor Uebertragung der ausgeschriebenen Stellung dafür, daß der Bewerber auf das sorgfältigste ausgebildet und mit unseren besonderen Einrichtungsvertraut gemacht wird. Einwandfreie Vergangenheit und beste Allgemeinbildung Vorbedingung.

Geboten werden: Angemessene feste Bezüge — Reisepesen und Provisionen — Distributions...  
Bewährung später Versorgungsvertrag — Arbeitsmöglichkeit in allen Versicherungszweigen.

Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild und Angabe von Referenzen sind zu richten an die

Direktion der Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. in Gotha.  
Vertrauliche Behandlung wird zugesichert.

### Süchtiges Mädchen

in all. Hausarbeiten erfährt, für 1-Familienhaushalt zum 1. 8. 39 oder später gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschr. an Schäfer, Regierungsbaurat, Wilhelmshaven, Edo-Wiemten-Straße 19 d.

### Hausgehilfin

sofort oder z. 1. Aug. gesucht. Bürgermeister Meyer-Degering, Emden, Gräfin-Anna-Straße 13.

### junges Mädchen

Alter 18—24 J. (oh. Wäsche). Frau C. Pünner, Pensionat, Hamburg 1, Hansplatz 3.

### 1 Beistehin

so wie  
**2 junge Mädchen**  
als Hausgehilfinnen i. Dauerstellung gesucht. Hauptbahnhof-Gaststätten Oldenburg i. D.

### Hausgehilfin

sucht auf sofort Hotel Reichshof, Norden, Fernruf 2761.

### Bückergehilfin

Gesucht auf sofort oder später wegen Eimberufung 2 jüngere oder ältere  
**Dampfbückeri Adolf Arins, Sande i. D.,**  
Telefon Neustädtdödens 286.

Günstige Gelegenheit zur

## FAHRT NACH AMERIKA

zum Besuch von lieben Verwandten für die Leser der **Ostfriesischen Tageszeitung**

mit dem Schnelldampfer „HANSA“ der **HAMBURG-AMERIKA LINIE**

am 19. Oktober 1939, ab Bremen-Hamburg. Besonders ermäßigter Fahrpreis für Hin- und Rückreise (3. Klasse): RM 392,50

Diese Fahrt wird, ganz abgesehen von der Wiedersehensfreude, auch unterwegs, auf hoher See, zum herrlichsten Erlebnis werden! Denn darin sind sich alle einig:  
*Es reist sich gut mit den Schiffen der HAMBURG-AMERIKA LINIE*

Fordern Sie ausführlichen, hochinteressanten Prospekt von der Geschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung, Emden, Blumenbrückstr. 1, Fernruf 2081, und dem Reisebüro der Emdener Verkehrsgesellschaft A.-G., Emden, Schneckendieckplatz 1

Je rascher Ihr Entschluß, desto besser Ihr Platz!

## Malariainterstationsstation

Emden, Zw. bd. Bleichen

Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf Malariaerreger Montags bis Freitags von 9 bis 12 Uhr

## Zu verkaufen

Habe  
**Krupp-Handablage und Anhaublech**  
komplett, mangelfrei zu verkaufen. Adama, Oldersum.

## Antike Truhe

mit schwerem Messingbeschlag zu verkaufen. Näheres Aurich, Zingelstr. 6.

## Heirat

### Junger Mann (24 Jahre)

in Staatsstellung, 171 cm groß, sucht die Bekanntschaft eines lebenslustigen, aufrichtigen Mädchens im Alter von 18—22 Jahren zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild erbeten unter E 2072 an die OTZ, Emden.

## Abfall-Bindestroh

laufend abzugeben.

Mühlenwerk Ab. Weber, Leer, Fernr. 2005

## Familiennachrichten

Die Geburt unseres zweiten kräftigen

### Jungen Rudolf

zeigen wir hoch erfreut an

### Klara und Werner Marschall

Emden, Hindenburgstraße 28a, den 20. Juli 1939.

Die Geburt eines **Stammhalters** zeigen an

### Siegfried Klees und Frau

Harsweg, den 18. Juli 1939  
z. St. Leer.

geb. Klaver.

## Soldat und Sänger

Zu Lilienrons 30. Todestage am 22. Juli / Von F. D. H. Schulz

Der Großvater des Dichters, Ernst Christian Freiherr von Lilienron, hatte sich bereits als Außenminister in einer Grenzprovinz der deutschen Literatur angeordnet. In seiner Göttinger Studentenzeit ließ er es sich am Herzen der dritten Frau Gottfried Bürgerers, Elise, wohl sein, die spitzbüchtige Literaturpredigerin ein „Kabinettsstück ehelicher Antreue“ genannt haben. Aber der Sturmangriff lag nun mal im Blut der Lilienrons. Wo das Leben rauschte, waren sie dabei. Da wurden gesellschaftliche Urteile und Vorurteile wie leichteste Hindernisse genommen. Der eine von ihnen heiratete eine glühende Apfelschönerin, der andere die ferngeliebte Tochter eines Leibeigenen, die Friederika Griis, die jahrelang barhäutig das Vieh auf den grünen Wiesen gehütet hatte. Wo das Blut die gesunde Kasse witterte, da pulste es schnell auf. So blieben die frischen Säfte in der Familie der Gärung, der der Nachkommenschaft die immer wache Aufgeschlossenheit für alles neue Leben sicherte.

Freiherr Ernst von Lilienron sorgte dafür, daß sein Sohn Friedrich Adolf Axel, der sich später aus eigener Nachvollkommenheit Detlev nannte, zu der Welt von früh auf ein sehr wirkliches Verhältnis bekam. Als dieser in der Erfurter Realschule saß, schreibt ihm sein Vater wohl anlässlich eines zu praktischen Ratsschlägen reizenden Sonderfalles: „Bläue so nebenher alle Deine Mitschüler, die Dir etwa unverschuldet ans Rad laufen sollten, wie man zu sagen pflegt, mit Deinen holsteinischen Fäusteln tüchtig ab; das übt auch die Kräfte und legt Dich bei den Zungen in Keil.“

Viel Neigung und Gelegenheit zur Befolgung dieses väterlichen Ratsschlages wird Detlev wohl kaum gehabt haben, zumal seine Gedanken weniger der Schule als den Kompagnien galten, deren Marschschritt von draußen her an sein Ohr drang. Mit achtzehn Jahren geht er darum als Junker zum Westfälischen Füsilierregiment 37. Drei Jahre später holt er sich auf den Schlachtfeldern Böhmens seine erste Verwundung und seine erste Auszeichnung. Vier Jahre danach setzt er bei den Kämpfen um Mexiko erneut sein junges Leben ein. Raum von seiner hier empfangenen Verletzung genesen, eilt er zur Front zurück, um bei St. Quentin unter General von Gröben das Schicksal der französischen Nordarmee besiegeln zu helfen. Dann kam bald der Friede. Lilienron mußte in Frankfurt a. M. Garnisondienst tun. Das geht dem alten Draufgänger gegen den Strich. Das Blut der Vorjahre durchbricht die Dämme der Disziplin. Der Held des Krieges muß vor den Gesetzen des Friedens kapitulieren.

Es folgen schwere Jahre. Der junge Freiherr und preußische Offizier a. D. läßt sich über den Ozean verfrachten. Er verdient sich seinen Lebensunterhalt als Sprach- und Klavierlehrer, manchmal auch als Stubenmaler. Als er das Land der „Freiheit“ in allen Bezirken des Lebens genossen, kehrt er wieder in sein Vaterland zurück. Er wird Harbespoat auf der Insel Pellworm, danach Kirchspielvogt in Kellinghusen. Wieder den Boden der Heimat unter den Füßen, fängt er mit 35 Jahren an, die ersten Verse zu schreiben. Als die „Adjutantentritte und andere Gedichte“ erschienen, verbeugten sich sogar die wildesten Scharfrichter des Naturalismus vor so viel blutvoller Natürlichkeit. Die „Kriegsromanellen“ zogen wie Sturmwind und frischer Pulverdampf in die deutsche Prosa-Literatur ein. Aber der das ge-

schrieben, war kein Bürger, kein Bürokrat, kein Bogt. Seine Phantasie hob ihn über das Glend der Durchschnittlichkeit mächtig empor.

„Ein Pascha bin ich, bin ein reicher Grande. Im grünen Turban streif ich oft im Lande, den die bieder Heimathbrüder zum Verdruss.“

Und als sich die „biedern Heimathbrüder“ über den tollen Baron genug geärgert, legte er Amt und Robe ab, um nur Dichter zu sein, nur das Bild eines heldenhafte, fröhlichen Lebens im Liede festzuhalten. Der heldenhafte fröhliche Mann aber war ihm der Soldat. Wenn singende Formationen in der Morgenfrühe an seinen Fenstern vorbeizogen, dann vergrub er zuweilen den Kopf in den Kissen: „Ach kann's immer noch nicht hören; ich war zu gern Soldat!“ Mitten in der Entstehung seiner schönsten Lieder durchkante es ihn: „Mein Gott, für einen einzigen Gefechtstag gäbe ich meinen ganzen Dichteraukt!“ Dann zog er seine alte Hauptmannsuniform an und dachte der kriegerischen Stunden seines Lebens.

„Mit Trommeln und Pfeifen bin ich oft maršiert, Neben Trommeln und Pfeifen hab' ich oft präentiert,

## Hilfsarbeiter Waldemar

Erzählung von Herbert Reinhold

Eines Montags im Januar kam er in den Betrieb, als Hilfsarbeiter, obgleich er Fachmann war. Seinen Platz hatte er im Siedehaus am letzten Kessel, ganz zuhinterst nahe der Kottür. Er kam jeden Morgen Schlag sechs Uhr, etwas verlegen, ja geradezu scheu, kleidete sich um und verrichtete dann seine nicht leichte Arbeit stumm und ein wenig übertrieben gewissenhaft, denn er wußte nie während der acht Stunden vom Kessel. Die Pause verbrachte er auf der Bank, die man ihm seiner Kleinheit wegen vor seinen Arbeitsplatz gebaut hatte, damit er gut über den Kesselrand langen konnte, wenn er den Rührlöffel in der zähen Teermasse handhabte. Feierabend machte er pünktlich, mit dem ersten Sirenenpfeiff ließ er in den Waschkraum, den er entgegen aller Gewohnheit hinter sich abschloß. Und ehe die Kameraden kamen, war er schon gebadet und umgekleidet und ging seines Weges.

Er hieß Waldemar, aber die Kameraden riefen ihn den Kurzen. Er war sehr klein und hinkte ein geringes, war aber stämmig und leinewegs schmächtig. Ob er Familie hatte, wußte keiner zu sagen, auch nicht, wo er zu Hause war. Daß er irgendwo am Rande der Stadt hauste, bewiesen die Blumen, die er des öfteren mitbrachte und in die Nähe seines Arbeitsplatzes stellte. Einmal, als es schon so weit war, sprach er wie beiläufig von Kindern und Kinderkrankheiten, und aus seiner starken Erregung entnahm man, daß er Bedenken und Sorgen um ein eigenes hatte.

Nach dem Erlebnis des ersten Mai setzte er sich zum ersten Male während der Pause zu den anderen, beteiligte sich aber nicht an der allgemeinen Unterhaltung, sondern laute still sein Brot und ließ dabei seine großen Augen von einem zum anderen wandern. Nach Feierabend dann kam es ab und zu vor, daß er wohl ein Weichen wartete und gemeinsam mit den Kameraden das Werk verließ. Draußen jedoch ver-

lor Trommeln und Pfeifen bin ich oft avanciert.

In den Feind! Hurra!

Pazifismus, Internationalismus. Ultramontanismus und das ganze Parteigezänk von der Rechten bis zur Linken haßte er. Er verwarf die alle: „Ultramontane, die sogenannten Freisinnigen, Feudalen à la Kreuzzeitung, Sozialdemokraten und wie das Gezücht sonst noch heißt.“ Nicht müde wurde er zu versichern, daß er den „infamen Bourgeois“ verachte. Er wußte, daß Deutschland Stärke und Bestand nicht in den leichenblauen Doktrinen, sondern in der blutvollen Kraft seines Musketiers ruhte:

„Daß dir, mein Vaterland, es Gott bewahre, Das Infanteriesignal zum Avancieren! Dann bist du sicher vor Franzosen und Boasäcken.“

Dabei war Lilienron kein gedankenloser Militarist, der den Krieg um des Krieges willen liebte. Er kannte seine Todeschawern, und seine Feldzugserinnerungen verfluchten auch nicht vor dem Gaal, der seine Pflicht getan: „Ein halbverlohtes Pferd, das schrie, Und ich vergeh es im Leben nie.“

Im Sommer 1909 hatte es ihn, zu den Schlachtfeldern von Mexiko getrieben. Als er im Glanz der schönsten Erinnerungen seines Lebens zurückkehrte, überraschte ihn der Tod. Am 22. Juli fiel auf seinem Hauke in Ultraschicht bei Hamburg die Flagge auf Halbmaß. Ein deutscher Soldat hatte ausgesungen.

daß sie nur eilen mußten, das Leben zu retten. Einige liefen im Schrei schreiend herum, andere taten geschäftig, schufen aber nur Verwirrung.

Gerade rief der Vorarbeiter dem Waldemar, der an die offenen Oberlichter gekrochen und im Rauch versteckt war, etwas zu, als ihnen von unten her eine Kommandostimme befahl, sofort herabzukommen. Der Vorarbeiter gab den Befehl an Waldemar weiter, wartete aber keine Antwort ab, sondern troß nach den Leitern zurück und stieg hinab. Unten erwartete ihn der herbeigeeilte Betriebsleiter, der ihm verbot, das Siedehaus völlig abzudichten, sonst könnte es bei der fortschreitenden Rauchentwicklung in die Luft fliegen. Jeden Augenblick mußte die Feuerwehr eintreffen, bis dahin sollte er seine Leute zusammenkommen und alles daransetzen, um den Brandherd so gut wie möglich einzudämmen.

Da im gleichen Augenblick die Feuerwehr herantraf, hatte der Vorarbeiter bald vollauf zu tun, so daß er seinen Helfer Waldemar gänzlich vergaß. Er ging mit seinen Männern den Wehrleuten zur Hand, Schläuche wurden gelegt, eine Pumpe in Gang gebracht.

Aber so sehr sich auch alle Mann ins Zeug legten, der Brand wollte und wollte nicht erlöschen. Immer heller und höher schlugen die Flammen, dunkler schwelte der Rauch, und es erwies sich als unmöglich, ins Innere des Siedehauses zu gelangen. Man mußte sich damit begnügen, die gefährdeten Nachbargebäude zu schützen.

So verfloß eine volle Stunde. Da war es, als ließe das Feuer mächtig nach. Die Flammen fielen in sich zusammen, und wo sie ein Wasserstrahl traf, verlöschten sie. Die Rauchentwicklung war zwar noch wie vor kräftig, aber man spürte, daß den Brand irgenwerd bannete. Die Wehrleute richteten ihre Schläuche gegen das Siedehaus und schütteten wahre Fluten in das Innere. Bald war es so weit, daß Beserzte auf das Dach kletterten und den Rest des Feuers bekämpften konnten.

Da enttann sich der Vorarbeiter seines Helfers Waldemar. Erbrochen schrie er auf: der Kurze mußte noch nach in die Flammen gestürzt sein. Sicherlich war er längst verloren. Sogleich rief der Vorarbeiter die Kameraden zu sich, daß sie die Türen öffnen und nach dem Vermissten in der Brandstätte suchen sollten.

Schwer stemmten sie die Haupttür auf, aber der zischende Rauch verweilte jedes Eindringen. Also gingen sie inzwischen gegen die Kottür an, die sie mit Eifen aufbrechen mußten. Endlich schoben sich die Türflügel auseinander, wieder



Bitte zurücktreten!

Ein letzter Händedruck. Langsam gleitet der Zug aus der Halle, ein letztes Winken. Viele schauen der hübschen Frau nach, deren leuchtendes Blondhaar noch lange zu erkennen ist. Was man aber nicht weiß, ist, daß sie dieses herrliche Blond der regelmäßigen Pflege mit dem altbewährten Schwarzkopf-Schaumpom ver dankt. Kein Alkali, keine Kalkseife bleibt im Haar zurück!

**SCHWARZKOPF SCHAUMPOM**  
Beutel 18 Pfg. „Extra-Mild“ und „Extra-Blond“ 25 Pfg.

stürzte dunkler, heißender Rauch hervor, daß die Männer zurücktraten. Nur der Vorarbeiter ließ sich nicht zurückhalten, er riß sich die Toppe vom Leibe, schlang sie um den Kopf und drang ins Siedehaus.

Nur Minuten blieb er im Innern; aber den Männern, die draußen harteten, war es, als wäre er Stunden weg gewesen. Als sie ihn kommen sahen, verrußt, taumelnd, ein lebloses Bündel Mensch in den Armen, atmeten sie auf und eilten zu Hilfe.

Er hatte den Hilfsarbeiter Waldemar hart hinter der Kottür gefunden, zusammengeklumpt nach einem vergeblichen Kampfe gegen die von außen verammelte Tür. Trotz der kurzen Zeit hatte er Waldemars große Tat erkannt; aber er sprach nicht davon, vorerst galt es, den Schwerverletzten in sichere Obhut zu bringen. Vier aus dem Siedehaus trugen den Kameraden sorgsam in das Werklazarett.

Später, nachdem sie die Brandstätte aufgeräumt hatten und ans Heimgehen dachten, rief der Vorarbeiter seine Mitarbeiter noch einmal zu sich und sagte ihnen von dem, was nur er wußte:

„Der Kamerad Waldemar war ungeachtet der lodernen Flammen vom Dach aus ins Siedehaus gedrungen und hatte die übermenschliche Tat vollbracht, nacheinander alle Kesselbedel überzuwerfen und sämtliche Ventile zu schließen, so daß sich das Feuer auf die ausgelaufene Teermasse beschränken mußte. Seine erste Frage war, ob der Brand bezwungen sei. Und als ich dies bejahte, lächelte er unter Schmerzen.“ Da lachen die Männer in die Weite und gelobten Kameradschaft mit Kameradschaft zu vererben.

### Wissenswertes Merleli

Ein Verkehrsnotenpunkt für Zugvögel in Skandinavien ist Falsterbo in Schweden. Dort kommt in jedem Herbst eine große Menge Vogelarten vorbei; einige kommen von den russischen Wäldern her.

In der Türkei ist es verboten, Hochzeitsgeschenke zu machen. Übertretungen des Verbotes werden mit Geldstrafe geahndet.

Die Filmschauspieler sind bei ihrer Arbeit einer so großen Nervenanspannung ausgesetzt, daß die Sterblichkeit unter ihnen besonders groß ist, weshalb zum Beispiel die amerikanischen Versicherungsgesellschaften bereits die Versicherungsprämien für Filmschauspieler erhöhen.

### Bücherschau

„Welche Heilpflanze ist das?“ Deutsche Heil- und Giftpflanzen, ihr Aussehen und Wirken, von Bruno Schönfelder. Französische Verlagsanstalt/Stuttgart.

„Alle Wiesen und Matten, alle Berge und Hügel sind Apotheken“, ein Wort von Paracelsus, ist Motto des reich bebilderten Buches, das wie alle Kosmos-Naturführer mit aller wissenschaftlichen Gründlichkeit eine vollständige Darstellung verbindet und so auf dem Gebiet der Heilpflanzenkenntnis nicht nur dem angehenden Fachmann, sondern auch dem Laien ein sehr wertvolles Handbuch bedeutet. Es ermöglicht eine schnelle Pflanzenbestimmung vor der Natur und gibt durch eine sinnvolle Aufgliederung zu dem Bilde jeder Pflanze eine Beschreibung, die Sammelzeit, die Wirkung und Verwendungsmöglichkeit, den häufigsten Standort und Anweisung zur Anpflanzung. Ein gut Teil unserer Heilkräuter wächst bekanntlich im Hausgarten, wenn man dem Boden nur einigen Samen anvertraut. Eine eingehende Anweisung zum Sammeln, Trocknen und Aufbewahren der Kräuter wird dem Pflanzenfreund sehr erwünscht sein.

„Nordseemußscheln“, Arten und Formen von Fritz Hafner, Florian Kupferberg Verlag, Berlin.

Der bekannte Zeichner und Maler Fritz Hafner hat sich der außerordentlich mühevollen Arbeit unterzogen, anhand der Sammlung des Seeaquariums in Witt die Arten und Formen der Nordseemußscheln zu bestimmen und zu beschreiben. 75 feine, gestochene klare Zeichnungen des Verfassers geben jedenfalls auch ein anschauliches Bild der einzelnen Mußschelart. Bei den gesunden Mußschelarten handelt es sich nicht etwa nur um hier zur

Zeit noch lebende Mußschelarten, sondern auch um solche, die mit Meereströmungen von weither, von England, Holland und von der atlantischen Küste nach hier verdrungen wurden. Auf der andern Seite kann man anhand der gesunden Mußschelarten erdgeschichtliche Studien machen; denn manche stammen aus der Eiszeit oder sind noch wesentlich älter. Es will kaum glaublich erscheinen, daß die zarten Schalen bis in die Jetztzeit, das war vor rund 10 000 Jahren, zurückweisen. Dabei stammt die eine Art aus einem Zeitabschnitt, wo an unserer Küste ungewöhnliche Wärme herrschte, während andere in einer besonders kalten Periode hier gelebt haben. Wer sich durch die reizend schönen Mußschelarten angezogen fühlt und sich weiter damit beschäftigen will, findet in Hafners Büchlein wertvollsten Anhalt. R. B.

### Kulturpolitisches Merkmal

Arbeiter der Reichsautobahnstrecke Hamburg-Hannover fanden in Tangerndorf einen noch gut erhaltenen Steinartophag aus dem 14. Jahrhundert vor der Zeitwende. Die etwa drei Meter lange Steinsäule war aus topfgrößen Findlingen sorgsam aneinander gefügt.

In der Grenzgemeinde Ober-Otterbach bei Neustadt a. d. W. wurde bei Bauarbeiten ein Mammutzahn gefunden, der nach den Untersuchungen des historischen Museums der Pfalz zwischen 25 000 und 30 000 Jahre alt ist.

Bei der Erneuerung der Kapelle des Heiligen-Geist-Spitals in Lübeck durch den Berliner Professor Fey sind künstlerisch wertvolle Fresken aus dem 14. Jahrhundert entdeckt und freigelegt worden.

# Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Bent.

## 21. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Bier — acht — zwanzig — achtzig schwarze Sprengpunkte bedecken den Himmel, dicht auf einem Haufen liegend, das bekannte gefürchtete Zeichen.

Wie sie sich wenden, wie sie drücken, wie sie auseinanderziehen!

Im Sturzflug saust eine Maschine herunter... Donnerwetter, den hat es gefaßt! Nein, er fängt sich dicht über dem Bergtamm dort hinten wieder. Eilig dreht der „Pult“ ab in Richtung Barcelona.

Der dort links — was ist mit ihm? Er bleibt zurück, verliert an Höhe... zieht eine dünne Rauchfahne hinter sich her. Hura!

„Eine Maschine zeigt Rauchentwicklung!“ Mühsam zieht er seine Bahn, verschwindet hinter dem steigenden Gebirgsmassiv... Betten, daß wir ihn schwer angekracht haben? Schade, jammerschade, daß wir diesmal nicht einen einwandfreien Abschluß feststellen können!

Morgen steht im Gesamtbericht der Lufttätigkeit: „Ein weiterer Abschluß wird als wahrscheinlich gemeldet.“

Feuer einstellen. Noch lange hängen die Wölken an dem im übrigen steinernen spanischen Himmel. Zeugen, daß wir auf der Hut sind: weit sichtbar über dem Vornarschgelände, über der ganzen Division, mit Truppen, Munitionslagern, Benzinorräten, Fahrzeugen, Zugtieren, Zivilbevölkerung, Frauen und Kindern.

## Reise ins ewige Eis

Mitten in der Nacht wird der Einsatz der Batterie abgebrochen. Wir marschieren zurück. Zunächst nach Saragossa.

Von dem Uebergang der Marokkaner über den Ebro erfahren wir nur durch die „Legionsnachrichten“. Ebenso von der „Einsadung“ ganzer roter Brigaden auf dem linken Ebroufer. Wir werden den bevorstehenden Durchbruch an das Mittelmeer nicht selbst mitmachen, wir werden uns mit dem Bewußtsein begnügen müssen, die ersten entscheidenden Schlage mitgeführt, den schwersten Widerstand gebrochen zu haben.

Aber wir erfahren, daß auch wir eine Aufgabe bekommen werden, die sich lohnen wird: Oben an der französischen Grenze, in den höchsten Pyrenäen leisten die Bolschewisten in schwer zugänglichen Felsenkesseln hartnäckigen Widerstand. Den sollen wir mit unserer genau schießenden 8,8-Zentimeter-Flak brechen.

Also ab, du schönes Ebrotal mit deinen sonnendurchglühenden Schluchten, deinen Weinbergen, Olivenhainen und Zypressen. Wir fahren jetzt wieder Hunderte von Kilometer einem neuen Ziel entgegen — wieder durchmessen die Landsnechte des zwanzigsten Jahrhunderts das Land der Abenteuer: Spanien. Soldaten erhalten Befehle und gehorchen.

Dafür werden wir sagen: „Willkommen, rauhe Pyrenäen, Grenzmarken an der Trennungslinie zum „süßen Frankreich“, willkommen, du Land der dunklen Nadelwäldchen, du Land der Gebirgsklüfte mit kristallklarem, bläulichem Wasser, du Land der Berge im ewigen Schnee. Die Zugmaschinen auf den Raupenschleppertetten mit den riesigen Langrohrgehäusen don-

nen über die Asphaltstraßen von Saragossa. Die Schaufenster sind erleuchtet, eine dichte Menschenmenge umsäumt die Straßen.

Unbeschreibliches, immer wieder neues Gefühl des Auszuges!

Wir deutschen Legionäre sitzen feldmarschmäßig ausgerüstet auf unseren Fahrzeugen und saulen hinaus aus der nächtlichen, friedlichen Stadt. Wir blicken hinunter und sehen den Menschen in die Augen, die dort auf den Bürgersteigen stehenbleiben, sich umdrehen, winken und manchmal auch etwas zurufen. Besonders scharf blicken wir in die glühenden Augen der schwarzhaarigen Mädchen... und wenn eine lächelnd ihre blühenden Zähne zeigt, bezieht es jeder auf sich selbst.

Wir grüßen und lächeln zurück.

„Viva Alemania!“

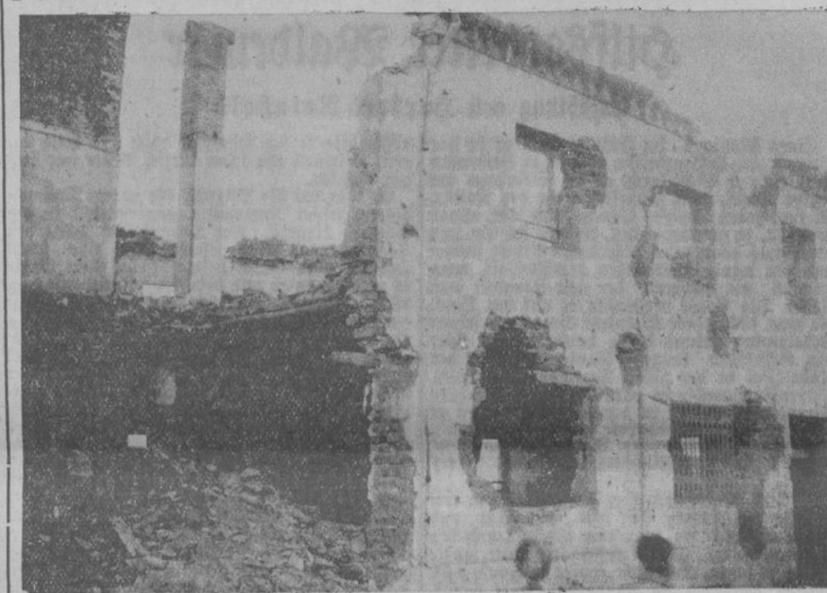
Bald überqueren wir die höchsten spanischen Berge. Bald werden unsere Zelte vom Wind umstrichen sein, der von den Gipfeln kommt, welche ihre Häupter in ewigen Glanz blendenden Firnschnees emporheben zu der Azurbläue des südlichen Himmels.

Dafür ist kein Weg zu weit.

## Im Norden liegt Frankreich

Sind wir Gebirgsartillerie geworden? In keinem flakartilleristischen Lehrbuch der Welt wird jemals zu finden sein, daß eine schwere Batterie eine solche Stellung beziehen kann, wie wir es eben getan haben.

Wir stehen mitten in einem fast afrikanischen Felsenstal.



Bilder an der Vornarschstraße Belchite

Die Straße führt gewunden durch das farge Bergland. Die schroffen, felsigen Hänge treten immer dichter an sie heran.

Hier, wo wir stehen, — es ist nordöstlich von Barastro und Benabarre — hat sich die Schlucht zu einem kleinen Tal geweitet. Rechts neben der Straße dehnt sich ein Plateau... vielleicht anderthalb Kilometer weit. Dann fängt der steile Berggraben an, auf dessen Gipfel ein verfallener Wachturm steht. Links von der Straße geht es hinab in eine Waldschlucht, in der es Wasser und ein paar magere Bäume gibt.

Die Schlucht ist angefüllt mit spanischen Trainoldaten, die dort unten ihre Mulos tränken. Nach einigen mit Lavabrocken durcheinander Budeln und Kuppen fangen auf der gegenüberliegenden Seite die hohen Bergwände wieder an. Nur in unserer Vornarschrichtung öffnet sich ein wenige Kilometer breites Tor zwischen den Bergen. Durch diese Lücke feuern wir im Erdbeschuß.

Das Plateau liegt voller erschossener und angeschossener Mulos. Es ist ein trauriges Bild, wie sich die Tiere in Zuständen auf dem staubigen Grunde wälzen. Kreisum und wie Zirkusmenagen haben im Todesstampf manche der wilden um sich schlagenden Hufe das Erdrösch aufgewühlt. Die Spanier sind dabei, den letzten den Gnadenschuß zu geben. Andere heben eine große Grube in der Mitte des Feldes aus. Man erzählt mit aufgeregten Gesten von einem Tiefangriff durch feindliche Jagdmaschinen. Curtisi!

Sie sind sichtlich beruhigt, als sie sehen, daß eine Flakbatterie der „Legion Condor“ da ist.

Ihre Mulos haben sie in die Schlucht getrieben, wo sie sicherer sind. Hätten sie auch schon früher tun können!

Direkt vor dem Kommandogerät steht ein alter laubloser Eibbaum. Ob Dstar, unter Tischler aus Schlesien, der immer herangeholt wird, wenn es sich um Holz handelt, ihn nicht umlegen könne?

Dstar betrachtet den Frager mitteilend, deutet auf den jahrhundertalten, eisengrauen, knorrigen Kiefern und sagt lakonisch:

„Mit Dynamit schon!“

Also bleibt der Kiese stehen.

In der Geschützhülle sind sie genötigt, die Deckungsgräben jenseits der Straße in den Hang hineinzugraben, wenn „Fliegerdeckung“ kommen sollte, müssen sie erst über die Straße laufen. Auch die Fernleitungsabel mußten durch die Straßen gelegt werden. Mit Spitzhacken und Schaufeln.

Die Stellung ist direkt ungemütlich. Ein Glück, daß der Chef sie bei Morgengrauen schon wieder verlassen will.

Ein Flugmeldeposten geht während der letzten Stunden des Nachmittags auf den Berg, wo der Turm steht. Man legt ein Fernsprekabel dort hinauf. Der Anmarschweg dauert eine Stunde.

Der Ausblick von oben ist phantastisch.

Hinter dem braunen Felsengebirge, durch das wir uns gerade hindurchschlagen, liegen — das Bild abschließend wie eine grandiose Bühnenkulisse — die Schneehäupter der Pyrenäen. Sie scheinen ganz dicht herangerückt. Wie winzige Fliegen nehmen sich die Soldaten unten in dem felsigen Grunde aus. Einzelne Spitzhacken heben sich charakteristisch heraus, aber keiner weiß, wie sie heißen. Es ist nicht die vertraute Umgebung deutscher Winterortplätze, es ist ein wenig bewohntes, unbekanntes, feindliches Bergland.

Zwei Spanier, die sich frostelnd in ihre weiten Umhängemäntel hüllen — Mäntel, die wie Capes keine Ärmel haben und in der Mitte ein Loch, durch das man den Kopf hindurchsteckt — wissen auch nicht, wie die einzelnen Gipfel heißen. Nur über einen, der sich sehr fern und fast ganz von den anderen verdeckt schwach von dem bläulichen Horizont abhebt, reden sie mit lebhaften Handbewegungen.

„Francia! Francia!“ sagen sie immer wieder. Dort also liegt Frankreich, das Land der Kriegsverlängerer, durch dessen Grenze immer noch der Nachschub für die Roten hindurchsickert. Nur ein Wunsch regiert von nun an die Stunde:

Nach Norden!

(Fortsetzung folgt.)

## Rillensauber-ABRADOR

Zwei Worte, ein Begriff! LUHNS Spezial-Handseife ABRADOR entfernt im Nu auch die hartnäckigsten Spuren, wäscht Hände von Grund auf sauber und macht die Haut gleichzeitig so schön frisch, glatt und samtweich.

ABRADOR ist überall zu haben, Stück 18 Pfg.

## Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Knoer und Heth Kommanditgesellschaft München

### 1. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Wollen Sie eine Schildkröte kaufen, mein Herr?“

Dronte wandte sich um. Ein kleiner, zerlumpter Junge stand neben ihm, die Stupsnase war von Rote gerötet, aber die dunklen, kugelrunden Augen strahlten fröhlich zu ihm empor.

„Es ist eine Schildkröte, die hundert Jahre alt wird, mein Herr! Fünf Francs, mein Herr!“

Der Junge hob das Tier empor, man sah nur den schmutzigegeklebten Schild, Kopf und Füße waren eingezogen. Dronte suchte in der Manteltasche nach Kleingeld. Er fand keins. Aber da steckten die Zigaretten. Englische Zigaretten, wie man sie an Bord der „Impatience“ rauchte. Er zog eine hervor und schob sie in das halbhohe Frauenmädchen.

Der Bengel flüsterte ein „Merci“, dann sagte er über den Fahrdamm, vielleicht fürchtete er, daß Dronte das kostbare Geschenk leihen würde.

Lächelnd schlenderte Dronte weiter. Vielesicht war es gar nicht mehr der Bengel mit seiner Schildkröte, über den er lächelte, vielleicht galt dies Lächeln Karin oder dem Schnee oder Evelyn. Natürlich Evelyn. In ein paar Wochen würden sie heiraten. Es hatte sogar in der „Times“ gestanden, daß sie demnächst heiraten würden.

Das Deck der „Impatience“ war leer. Nur der Matrose, der die Wache hatte, stand in der Nähe des Fallreeps. Er trug noch die weiße Tropenkleidung, aber den Halsauschnitt deckte ein dicker wollener Sweater. Es war kalt in Marseille für Leute, die vor zehn Tagen noch das Rote Meer durchsurft hatten.

„Guten Morgen, Sa.“

„Guten Morgen, Sir.“

Der Matrose trat einen halben Schritt zur Seite und Dronte mußte denken, daß der Mann, wäre es Sir Edward Keith oder Mr. McKenney gewesen, der jetzt an Bord kam, mehr als einen halben Schritt ausgewichen wäre. Vielleicht täuschte er sich. Vielleicht war es dem Matrosen Sa von der „Impatience“ höchst gleichgültig, wen Sir Edward Keiths Tochter heira-

tete. Sicher aber war, daß die bevorstehende Heirat für die ganze Kolonie und für ganz London eine Sensation bedeutete.

Es war nicht ganz einfach, mit der einzigen Tochter eines reichen und berühmten Mannes verlobt zu sein. Immerhin, die Geschichte dieser Verlobung war romantisch und die Londoner Mittelstandspresse hatte nicht veräußert, sie gebührend auszunutzen. So hatten die braven Bürger beim Sonntagsfrühstück zwischen Haberbrei und Tom lesen können, daß Sir Edward Keiths einzige Tochter Evelyn bei einem Jagdausflug in Kenya schwer erkrankt war und sicher an einer dieser tödlichen, schnellen Tropenkrankheiten gestorben wäre, wenn nicht in letzter Stunde aus einem Regendort ein Weibchen aufgetaucht wäre, ein Arzt, der zwar auch nicht über die üblichen Hilfsmittel verfügte, der aber mittels eines Pflanzenstoffes, den keiner kannte, Evelyn gerettet hatte. Es war nur natürlich gewesen, daß es eine Liebe auf den ersten Blick gegeben hatte und das einzige, was den Leuten nicht so ganz natürlich erschien, war, daß Evelyns Ketter kein Engländer, sondern ein Deutscher gewesen...

Evelyn hatte alle Zeitungsausschnitte, die von ihr und Klaus Dronte berichteten, gesammelt und in ein ledergebundenes Buch gefügt. Die erste Hälfte der Seiten war auf diese Weise gefüllt worden, die zweite aber würden die Berichte über ihre Hochzeit einnehmen. Eine Hochzeit in St. Paul oder vielleicht auch in der Kapelle des Buckingham-Palastes, denn schließlich stand ihr Vater der Regierung nahe und der König empfing Sir Edward Keiths, wenn er nach London kam. Eine Hochzeit mit viel gutem Adel, neidischen Freundinnen und mit englischen und amerikanischen Journalisten im gotischen Kirchen-geköhl.

Klaus Dronte stieg eine schmale Treppe abwärts, er durchquerte einen kleinen Vorraum und trat dann in die Messe, in der der Frühstückstisch gedeckt war. Evelyn saß auf der Bank unter den Vulkänen. Sie trug einen heitragenen schmittigen Herrenanzug, und sie hatte die schlanken Beine auf die Bank gezogen. Sie war bei der Zigarette und der Lektüre der Morgenblätter angelangt.

„Guten Morgen, Evelyn.“

„Langschläfer!“ Sie ließ die Zeitung, die ihr Gesicht verdeckt hatte, fallen und ein strahlender Blick traf Dronte. Ihre Augen waren wunderbar blau und so schön, daß es das Schminckschattens unter den Wibern nicht bedurfte hätte.

„Ich war in der Stadt, Evelyn.“

„Du warst in der Stadt? Und wir alle glaubten, du schliefest noch. Deshalb hatte ich McKenney verboten, Grammophon zu spielen. Wir wollten dich nicht wecken. Es war ein großes Opfer für uns, denn er hat die neuesten Platten. McKenney hat immer die neuesten Platten.“

„McKenney ist bewundernswert, Evelyn.“

„Bist du eifersüchtig?“

Sie streckte ihm beide Hände über den Frühstückstisch entgegen. Es waren schlaffe, kleine Mädchenhände, zu denen der schwere Siegelring, den Evelyn an der Linken trug, nicht passen wollte.

„Natürlich bin ich eifersüchtig.“

„Nein, das bist du nicht.“ Evelyn seufzte leise. „Ich wäre sehr glücklich, wenn du ein wenig eifersüchtig wärest, Klaus. Aber ich bin mir bei dir noch immer zu groß, ich muß ihn noch enger machen lassen.“

Klaus Dronte nickte, dann blickte er auf den Ring, den auch Evelyn betrachtete, während sie ihn langsam hin und her drehte. Siebzehn Jahre hatte er diesen Ring getragen, seit dem Tode seines Vaters, und jetzt trug ihn Evelyn Keith. Er verlor sich in Gedanken an den Vater. Sehr ähnlich mußte ihm Vater gewesen sein, ein unruhiger Mann, dem die Heimat immer zu eng gewesen. Ein Mann, den es durch alle fünf Erdteile trieb, der nur einmal so etwas wie Raft gefunden zu haben glaubte, als er Klaus Drontes Mutter fand und nach einer stürmischen Werbung binnen vierzehn Tagen heiratete. Das war in Yokohama gewesen, wo der Vater damals ein Exportgeschäft gegründet hatte und sehr schnell zu Erfolgen gekommen war, über die selbst die Engländer staunten. Zwei Jahre später aber befand sich der erfolgreiche Mann bereits wieder einmal in den Staaten. Die Frau war ihm gestorben und der Sohn wurde nach Deutschland zu entfernten Verwandten geschickt.

Der Ring war des Vaters letzter Gruß gewesen, und jetzt trug ihn Evelyn Keith, die er vor ein paar Wochen zum erstenmal gesehen. Sie hatte ihn um den Ring gebeten, und natürlich hatte er ihn ihr gegeben. Immer wieder ließ sie sich das Wappen erklären. Sie verstand nicht, daß es ein Wappen ohne Krone war.

„Es ist ein bürgerliches Wappen, Evelyn. Du siehst es an dem geschlossenen Turnierhelm über dem Schild. Ich bin nicht abla. Und der Bogel, der zweimal in den Felsern wiederkehrt, ist eine Dronte. Es ist ein Bogel, den es nicht mehr gibt. Er ist ausgestorben.“

„Gut, daß er ausgestorben ist. Es ist kein schöner Bogel.“

„Ich bin auch kein schöner Kerl, Evelyn, und wenn du mir nicht einen Jungen schenkst, werde auch ich ausgestorben sein.“

Sie hatte gelacht, und sie war ein wenig rot geworden. Sie war noch sehr jung, die Tochter Sir Edward Keiths, sie war so alt, wie Karin vor sechs Jahren gewesen war...

Klaus mußte wieder an Karin Welker denken und plötzlich mußte er, daß er achsoff hatte, von ihr einen Brief auf dem Postamt in Marseille vorzufinden. Das war eine sehr törichte Hoffnung gewesen. Warum sollte ihm Karin schreiben, ihm, der selbst nicht schrieb, der nicht einmal ein Bild geschickt hatte? So besah sie nur das kleine Papstfoto, nichts weiter. Einmal hatte er ihr den Ring schenken wollen, den Ring, der jetzt an Evelyns Hand schimmerte, aber Karin hatte ihn nicht angenommen. „Man verschenkt nicht den Ring seines Vaters“, hatte sie gesagt, aber das war ein Irrtum gewesen. Evelyn freute sich sehr an ihm und sie mußte ihn nur noch enger machen lassen...

„Was denkst du, Klaus?“

„Ich denke, daß ich Hunger habe und daß es reizend von dir war, auf mich zu warten, um mir Gesellschaft zu leisten.“

„Nein, Klaus, das denkst du nicht, oder höchstens du denkst es auch. So obenhin, wie die meisten denken. Aber du gehörest nicht zu den meisten. Du denkst doppelt. Und du denkst an eine Frau.“

„Bist du eine Frau, Evelyn? Du bist ein kleines und törichtes Mädchen.“

„Vielleicht, Klaus. Denn es ist sicher töricht, dich zu lieben. Ich kann es nicht ändern. Und ich weiß, daß du jetzt nicht an mich, sondern an eine andere denkst.“

„Kind“, wollte Dronte sagen, „narrisches, liebes Kind“, und dann wollte er ihr zulächeln, aber er tat es nicht. Vor dem reinen Blau dieses Blickes vermochte er nicht zu lügen.

„Ja“, sagte er langsam, „ich dachte an ein anderes Mädchen, und ich möchte sie noch einmal sehen, ehe wir nach London fahren und heiraten.“

Evelyn ließ den Rest der Zigarette in eine Aschenschale fallen, die mit Wasser gefüllt war, das stark parfümiert schien.

(Fortsetzung folgt.)

Für den 21. Juli:

Sonnenanfang: 4.26 Uhr ... Mondanfang: 10.46 Uhr ... Sonnenuntergang: 20.35 Uhr ... Monduntergang: 22.26 Uhr

Table with 2 columns: Location (e.g., Borkum, Emden, Weener) and temperature/conditions (e.g., 2.11 und 14.21 Uhr, 2.31 " 14.41 ").

1762: Sieg Friedrichs des Großen bei Zuerchersdorf in Schlesien über die Oesterreicher unter Daun. Folge: Einflüchtung und Einnahme (9. Oktober) von Schweidnitz.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Das mitteleuropäische Hoch ist durch ein Druckfallgebiet abgelöst worden. Dadurch konnte ein Ausläufer des englischen Tiefs unseren Bezirk beeinflussen...

Bauern und Lehrer forschen nach Sippe und Hof

Schon im Jahre 1933 haben Bauern und Lehrer im Kreise Celle die Notwendigkeit eingesehen, sich in gemeinsamer Arbeit zur Erforschung der Hofgeschichte und der bäuerlichen Sippen zusammenzutun.

Neuer Wohnungsbau in Wilhelmshaven

Auf der Beratung der Gemeinderäte der Stadt Wilhelmshaven gab Oberbürgermeister Dr. Müller die Pläne für die hauseigene Ausgestaltung der Stadt bekannt.

Aus Gau und Provinz

Ernteeinsatz oldenburgischer Studenten

Am Ende der vergangenen Woche fuhren die Studenten der Höheren Technischen Lehranstalt in Oldenburg über Bremen-Hamburg-Lübeck-Stettin nach Pommern, wo sie in ihren Ferien bei den dortigen Bauern Erntedienste leisten werden.

Nachmittagsflugverbindung Bremen-Berlin

Der Luftverkehr nach Berlin ist durch die Aufnahme der Strecke 890 Amsterdam-Hannover-Berlin verstärkt worden. Bremen erhält somit zu den bereits bestehenden Verbindungen nach Berlin noch eine dritte über Hannover führende Verbindung mit nachstehenden Flugzeiten:

Zuchthaus wegen schwerer Urkundenfälschung

Die Strafkammer Oldenburg verurteilte den früheren Verordnungsbeamten Barutta zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren unter Nichtanrechnung der Untersuchungshaft.

Fahrrad auf vier Wochen sichergestellt

Passanten in Bremen beobachteten dieser Tage einen Radfahrer, der in Schlangenlinien die Langemannstraße befurh und endlich zu Fall kam.

Drei Menschen in Tauchgrube erstickt

Ein furchtbares Unglück, dem drei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in Hohenleisch bei Seefeld.

Schiffahrt und Wirtschaft

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 17. Port Pirie, Arucas 17. Antwerpen. Der Deutsche 18. Bremerhaven. Düsseldorf 17. Antwerpen nach Bremen.

Göring wünscht Schlimbach gute Fahrt

Kapitän Schlimbach, der am Dienstag auf seinem „Störtebeker“ V Cuzhaven zur Alleinfahrt über den Ozean verließ, erhielt kurz vor der Abfahrt ein Telegramm Hermann Görings, in dem der Generalfeldmarschall dem Kapitän gute Fahrt wünschte.

Mann zu retten, fiel er ebenfalls den giftigen Gafen zum Opfer.

Das gleiche Schicksal traf einen Nachbarn, der das Unglück wahrgenommen hatte. Die von der Gendarmerie herbeigerufenen Ärzte nahmen sofort Wiederbelebungsversuche auf, die leider ohne Erfolg blieben.

Vom Blitz erschlagen

Während eines Gewitters über Wilsum fuhr ein Blitz in einen Eichenbaum nahe dem Schweinefall auf dem Hofe des Landwirts Adolf Meyer. Die im Stall liegende Sau mit ihren zwölf Ferkeln wurde vom Blitz getötet.

Während eines Gewitters über Wilsum fuhr ein Blitz in einen Eichenbaum nahe dem Schweinefall auf dem Hofe des Landwirts Adolf Meyer. Die im Stall liegende Sau mit ihren zwölf Ferkeln wurde vom Blitz getötet.

Ernteeinsatz oldenburgischer Studenten

Am Ende der vergangenen Woche fuhren die Studenten der Höheren Technischen Lehranstalt in Oldenburg über Bremen-Hamburg-Lübeck-Stettin nach Pommern, wo sie in ihren Ferien bei den dortigen Bauern Erntedienste leisten werden.

Einer für alle, alle für einen!

Grundständige Entscheidungen des Oberlandesgerichts

Das an einer Schleiße liegende Grundstück eines Bauern ist dadurch in seiner Benutzbarkeit erheblich beeinträchtigt worden, daß der Deichverband an der Schleiße ein Schöpfwerk errichtet, das der Regelung des Wasserstandes dient.

Wahrnehmung berechtigter Interessen

Ein Parteigenosse hatten seinen Ortsgruppenleiter bei dem zuständigen Kreisleiter zur Anzeige gebracht, weil er - wie sich hinterher herausstellte, zu Unrecht - festgesetzt zu haben glaubte, daß der Ortsgruppenleiter sich in seinem Beruf als Landwirt einer fahrlässigen Brandstiftung schuldig gemacht habe.

Ernteeinsatz oldenburgischer Studenten

Am Ende der vergangenen Woche fuhren die Studenten der Höheren Technischen Lehranstalt in Oldenburg über Bremen-Hamburg-Lübeck-Stettin nach Pommern, wo sie in ihren Ferien bei den dortigen Bauern Erntedienste leisten werden.

Einer für alle, alle für einen!

Grundständige Entscheidungen des Oberlandesgerichts

Das an einer Schleiße liegende Grundstück eines Bauern ist dadurch in seiner Benutzbarkeit erheblich beeinträchtigt worden, daß der Deichverband an der Schleiße ein Schöpfwerk errichtet, das der Regelung des Wasserstandes dient.

Wahrnehmung berechtigter Interessen

Ein Parteigenosse hatten seinen Ortsgruppenleiter bei dem zuständigen Kreisleiter zur Anzeige gebracht, weil er - wie sich hinterher herausstellte, zu Unrecht - festgesetzt zu haben glaubte, daß der Ortsgruppenleiter sich in seinem Beruf als Landwirt einer fahrlässigen Brandstiftung schuldig gemacht habe.

Ernteeinsatz oldenburgischer Studenten

Am Ende der vergangenen Woche fuhren die Studenten der Höheren Technischen Lehranstalt in Oldenburg über Bremen-Hamburg-Lübeck-Stettin nach Pommern, wo sie in ihren Ferien bei den dortigen Bauern Erntedienste leisten werden.

Einer für alle, alle für einen!

Grundständige Entscheidungen des Oberlandesgerichts

Das an einer Schleiße liegende Grundstück eines Bauern ist dadurch in seiner Benutzbarkeit erheblich beeinträchtigt worden, daß der Deichverband an der Schleiße ein Schöpfwerk errichtet, das der Regelung des Wasserstandes dient.

Wahrnehmung berechtigter Interessen

Ein Parteigenosse hatten seinen Ortsgruppenleiter bei dem zuständigen Kreisleiter zur Anzeige gebracht, weil er - wie sich hinterher herausstellte, zu Unrecht - festgesetzt zu haben glaubte, daß der Ortsgruppenleiter sich in seinem Beruf als Landwirt einer fahrlässigen Brandstiftung schuldig gemacht habe.

Der Verkehr im Emdener Hafen

Table with 6 columns: Name d. Schiffes, Kapitän, Nation, Angetommen, Watter, Liegeplatz. Lists arrivals and departures from the port of Emden.

# Sportdienst der „OTZ.“

## In 69 Spielen nur zwölfmal geschlagen

### Glänzender Aufschwung in Deutschlands Länder-Fußball seit 1933

Der Fußball ist von den Sportplätzen verschunden und die Leichtathletik beherrscht das Feld. In dieser fußballlosen Zeit, ist es für den Fußballfreund interessant, eine Bilanz des deutschen Fußballsportes zu ziehen und einen Stillstand oder eine Leistungssteigerung statistisch nachzurechnen.

Mit ein paar Zahlen kann man beweisen, daß auch für den Fußballsport das Jahr 1933 ein Wendepunkt ist. In den vierzig Jahren deutscher Fußballgeschichte haben wir von den 162 Länderspielen 78 gewonnen, 54 verloren und 30 unentschieden gestaltet. 304 Treffer haben wir einstecken müssen und selbst 399 mal ins Schwarze getroffen.

Bis 1933 war das Verhältnis von Erfolg und Mißerfolg sehr bescheiden für uns. Von 93 Spielen gewannen wir nur ein Drittel, 32, und 42 mal siegte der ausländische Gegner. Die anderen Spiele endeten unentschieden. 198 Tore schossen wir, 213 die Anderen — ein Minus auf der ganzen Linie.

Wie grundlegend änderte sich dieses Verhältnis von Sieg und Niederlage nach 1933! Von 69 Spielen wurden nur 12 verloren und elf unentschieden gestaltet, dagegen 46, genau zwei Drittel, gewonnen bei einem Torverhältnis von 201:91! In diesen 6 Jahren spielten wir gegen 24 verschiedene Nationen, siebenmal gegen Luxemburg, gegen die Schweiz sechsmal, gegen Belgien, Norwegen und Polen fünfmal, gegen Dänemark, Estland, Frankreich, Irland, Schweden, ehemalige Tschecho-Slowakei und Ungarn dreimal, gegen England, Finnland, Holland, Italien, Lettland, Portugal, Rumänien und Spanien zweimal und gegen Bulgarien, Jugoslawien, Oesterreich und Schottland einmal.

#### England und Schottland waren besser

Gegen England und Schottland haben wir bisher noch nicht gewinnen können, genau „pari“ steht unsere Bilanz mit Irland, Ungarn und Spanien, gegen den zweifachen Weltmeister und Olympia-Sieger Italien konnten wir einmal unentschieden spielen, während wir das zweite Spiel mit 4:5 Toren verloren. Gegen alle anderen Staaten haben wir erfolgreich abgeknippt, gegen Frankreich mit zwei Siegen, einem Unentschieden und 10:4 Toren, gegen die Holländer mit einem Sieg, einem Unentschieden und 5:4 Treffern, gegen Luxemburg mit sechs Siegen, einer Niederlage und 32:8 Toren, gegen Norwegen mit je zwei Siegen und Unentschieden, einer — der schmerzlichen Olympia! — Niederlage und 10:5 Treffern, gegen Polen mit vier Siegen, einem Unentschieden, 12:4 Toren, gegen Portugal mit Sieg, Remis und 4:2 Treffern, gegen Schweden mit zwei Siegen, einer Niederlage, 8:4 Toren, gegen die Schweiz mit drei Siegen, zwei Unentschieden, einer Niederlage (bei der vorjährigen Weltmeisterschaft!) und 11:6 Treffern und gegen die Tschecho-Slowakei schließlich mit zwei Siegen, einer Niederlage und 5:5 Toren.

#### 136 Spieler, darunter 40 Torhütern

Die 69 Spiele wurden natürlich nicht immer von der gleichen Mannschaft bestritten. 136 Spieler trugen das Nationaltrifot seit 1933. In der Liste dieser 136 finden wir die Namen der bekanntesten deutschen Fußballer, an ihrer Spitze den Augsburger Schwaben Ernst Lehner. Die 46 Länderspiele, die er bisher für Deutschlands Farben bestritten hat, kempeln ihn zu unserem „Reford-Nationalen“, der darüber hinaus auch gleichzeitig — seit 1933 — unser Reford-Torhüter geworden ist. Am 19. November 1933 im 20. Länderkampf gegen die Schweiz, der von uns mit 2:0 gewonnen wurde, trug Lehner zum ersten Mal das Nationaltrifot. Seit diesem Tage hat Lehner für Deutschland 21 Tore geschossen. Er braucht

Richard Hofmann — der in seinen 25 Länderspielen 74 Treffer erzielte — von der Spitze zu verdrängen. Außer Lehner waren noch weitere 39 Spieler an den geschossenen 201 Toren beteiligt.

In der Nationalelf haben seitdem gespielt: Janes 42 mal, Münzenberg 37 mal, Goldbrunner 36 mal, Satob 32 mal, Siffing 31 mal, Szepan 28 mal, Kikinger 25 mal, Hohl also nur noch viermal ins Schwarze treffen, um dann 23 mal, Gramlich und Kupfer je 18 mal, Gelleich 17 mal, Buchloh, Conen, Urban und Zielinski je 15 mal, Kobiercki und Lenz je 14 mal, Buch, Fath und Guchel je 13 mal, Harringer 12 mal. Und die besten Schützen nach

## Das „Geheimnis“ der Luzerner Erfolge

### Weltmeister Walter Gehmann über die Grundlagen des Schießsports

Mit kalten Eindrücken und wertvollen Erkenntnissen ist die deutsche Nationalmannschaft von den Schützen-Weltmeister-Schaftskämpfen aus Luzern in die Heimat zurückgekehrt. Einer unserer erfolgreichsten Schützen, der neue Weltmeister im Armeegewehr, der Karlsruher Walter Gehmann, äußerte sich unserem H. M. I. arbeiter gegenüber über die Voraussetzungen, die in Schießsport einzig und allein zu Erfolgen führen.

„Grundsätzlich“, so beginnt Weltmeister Walter Gehmann das Gespräch, „besteht ein Unterschied zwischen den üblichen Sportarten und dem Schießen. Das soll jedoch keineswegs heißen, daß es ein guter Schütze nicht nötig hat, nebenher Sport zu treiben.“ Im Gegenteil, Gehmann sieht das geradezu als eine Voraussetzung zu einer Spitzenleistung mit dem Gewehr an. Und wenn man einmal eine gewisse Höhe erreicht hat, so heißt es, mühsam leben. Genau wie ein Spikenschwimmer das Wort Alkohol nicht kennt, gibt es auch bei den Schützen der Nationalmannschaft nichts zu trinken, was Alkohol enthält, und — „Rauchen ist nichts für die Augen.“

27 Jahre ist der Weltmeister heute alt. Seit zehn Jahren befaßt er sich mit dem Schießen. Offiziell. Denn schon als kleiner Junge hatte er für das Schießen — gleich in welcher Form es ihm in die Hände kam — viel übrig. Seine erste Helmbat bestand damals darin, daß er seinem Nachbarn sieben künftgerechte Böcher in die Dachrinne schob.

Gehmann widerlegt das „Märchen“, das er von Berufsgewehre, und dazu noch Militärgewehre, einschließt. Er arbeitet vielmehr auf dem ballistischen Büro der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Karlsruhe, ist also ein „theoretischer Schütze“. Am reichentisch ist er zu Hause, und seinen liebsten Schießsport übt er nur nebenher in der Freizeit aus.

#### Mehr Herzschläge und der Schuß geht ins Grüne

Das ist das A und O hochstehender Schießkunst. Mit Gewalt muß man sich konzentrieren, man hat keine Zeit dazu, Startfieber zu bekommen, wie es in mäßigen Grenzen zu einem guten Sportler gehört. Der Schütze darf sich das auch nicht erlauben, denn eine kleine Anzahl Herzschläge mehr in der Minute, und schon zittert das Korn, und der Schuß geht bei den dreihundert Metern ins Grüne.

Es ist ein eigentümliches Gefühl, wenn man weiß, daß ein 80-Millionen-Volk mit gespannter Erwartung nach Luzern blickt und man als Vertreter seiner Nation in den Wettkampf geht. Im Augenblick des Schießens verschwindet dieses Gefühl aber völlig, mit unerhörter Willenskraft muß man sich auf seine Aufgabe konzentrieren. Wenn von den Vertretern aus

Lehner waren: Hofmann mit 19, Siffing mit 17, Conen mit 15 (in ebensoviele Spielen, also pro Treffen ein Treffer!), Guchel mit 12, Urban mit 10, Lenz mit 9, Kasselberg, Schön und Siemetsreiter mit je 8 Toren — nicht zu vergessen Paul Janes mit seinen drei berühmten Freitof-Toren gegen Jugoslawien, Italien und Norwegen.

#### Szepan, der „Senior“ — Kupfer der „Junior“

Nach den statistischen Aufzeichnungen entfallen bei Lehner, Goldbrunner, Siffing, Kikinger, Kupfer, Gelleich, Conen, Urban, Zielinski, Lenz, Fath, Guchel und Buch alle bisher von diesen Spielern bestrittenen Länderkämpfe auf die Zeit nach der Nachtübernahme. Andere, wie Janes, Münzenberg, Satob, haben schon vor 1933 in der deutschen Nationalelf gestanden. „Jawohl! Der „Senior“ in dieser Hinsicht ist Erik Szepan, der vor zehn Jahren, am 20. Oktober 1929, in Altona gegen Finnland sein erstes Länderspiel bestritt. Und sein „Antipode“, der „Junior“ ist Andreas Kupfer, der erst seit 1937 das Nationaltrifot trägt als er am 21. März gegen Luxemburg eingekickt wurde.



#### Zwischenfall beim Goldpokalsegeln

Die zweite Wettfahrt der internationalen Segler im olympischen Segelviereck von Helsinki nahm einen nicht ganz einwandfreien Verlauf. Die norwegische „Jefin“ hatte einen Zusammenstoß mit einem anderen Boot und sank. Die Besatzung wurde von den Mitbewerbern gerettet, aber dadurch kam die deutsche „Gustel“, ferner das italienische und das schwedische Boot aus dem Rennen. Als überlegener Sieger ging mit vier Minuten Vorsprung der Amerikaner George Nichols auf „Goose“ gegen „Wirc“ (Finnland), „Eva Zwei“ (Dänemark) und „Cabri“ (Frankreich) hervor.

#### Wasserball-Kreismeisterschaft

Die Wasserball-Punktspiele im Kreise Oldenburg-Ostfriesland, an denen in diesem Jahre vier Mannschaften teilnahmen, von denen die der Kriegsmarine der Nordsee die überragende Sieben stellten, sind bereits so weit vorangeschritten, daß die Kreismeisterschaft bereits entschieden ist. Ueberraschenderweise liegt der mehrfache Kreismeister der letzten Jahre, der Oldenburger SC., bisher ohne einen Sieg errungen zu haben, auf dem letzten Tabellenplatz. Bei der Kriegsmarine-Mannschaft muß man allerdings berücksichtigen, daß es sich nicht um eine Wilhelmshavener Mannschaft handelt, sondern um eine Einheit, die aus dem ganzen Festungsbereich der Nordsee zusammengestellt und die deshalb für die NSRL-Bereinsmannschaften ein zu schwerer Gegner ist. Nur dem Oldenburger SW. gelang es, gegen den Meister ein 4:4-Unentschieden zu erzielen, wobei die Mariner aber nur sechs Spieler im Wasser hatten. Die bisher ausgetragenen Spiele brachten folgende Ergebnisse: Walpo Wilhelmshaven — Delmenhorster SW. 3:4; Oldenburger SW. — Walpo Wilhelmshaven 0:7; Delmenhorster SW. — Kriegsmarine 1:4; Delmenhorster SW. — Kriegsmarine 1:6; Oldenburger SW. — Delmenhorster SW. 3:3; Oldenburger SW. — Kriegsmarine 1:8; Oldenburger SW. — Kriegsmarine 4:4; Walpo Wilhelmshaven — Kriegsmarine 2:6. — Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Kriegsmarine	5	4	1	0	28:9	9:1
Delmenhorster SW.	4	1	1	0	9:16	3:5
Walpo Wilhelmshaven	3	1	0	2	12:10	2:4
Oldenburger SW.	4	0	2	2	8:22	2:6

#### Bittere Pille für die Eidgenossen

In der Schweiz herrscht für das Schießen eine geradezu fanatische Begeisterung. Kleine Jungen bedienten die Schützenstände und trieben sich auch sonst immer in der Gegend herum. Sie wußten über die Stärke der einzelnen Schützen — nicht nur der Schweizer — besser Bescheid, als mancher Alte. Daß Gehmann den Schweizern gerade das Armeegewehr abgenommen hat, das die Schweiz gepachtet zu haben glaubte, hat größtes Aufsehen erregt. Diese Waffe war dazu noch ein Schweizer Modell — denn es wird immer mit der Waffe des Landes geschossen, in dem die Weltmeisterschaften stattfinden — das war eine bittere Pille für die Eidgenossen.

#### Auto-Union am Sachsenting

Der Große Preis von Deutschland um den Ehrenpreis des Führers wird für die Motorräder am 13. August auf dem Sachsenting von Hohenstein-Ernstthal ausgetragen. Die Auto-Union tritt zu diesem Rennen um die Deutsche und Europameisterschaft mit voller Besetzung an. Der Deutsche und Europameister Kluge, Winkler und Petruschke steuern die 250-ccm-DKW, Freischmann, Wünsche und Hamelshle das 350-ccm-Modell.

#### Maleki bleibt bei Hannover 96

Zu der Meldung, daß der bekannte Rechtsanwält Maleki aus beruflichen Gründen nach Magdeburg verzogen ist, wird von der Leitung des HSV. von 1896 mitgeteilt, daß ihm kein bewährter Rechtsanwält erhalten bleibt, wenn er auch in der Magdeburger Gegend vorübergehend beruflich tätig ist.

## Swienkoper un Wienunkel

(Schluß)

Ban 360

Nu woord aber de Stadtjer vergetelt un reep: „Verriicht! Mein Freund Fritz Knadshahn sollte einem Fremden, und ganz einem Schweinehändler, nach halbständiger Bekanntschaft seine nackte Schulter zeigen.“ „Na“, ja Jann, „nimmt nich! Bin in en halve Stünn, segg id, un freewillig sall he 't doon.“

De Wienreijender leet jüd nu van sien Vergrelltheit unnerkriegen un brullt: „Jede Wette biete ich an, daß er das nicht tut! Los, Herr Schweinehändler, Sie wetten ja so gern; hier ist Gelegenheit!“

Ruhig un langsam as immer ja Jann: „Ja näam an, Herr Fink, wat beeden Se?“ In-füßchen weeren mehr Lü herinkamen, de fut begräpen harren, dat 't en pläseerelken Abend worden tunnen. En paar bleven bi de Tönnbant staan un fragen, wat der los weer, un de Wienunkel murk woll, dat eff him en düchtigen Rinnfall giinnen weer. Nu wull he jüd erst recht jien Swadheit marken laten un reep extra jöh Jann Drögbüdel to: „Ich seke jehu Flachsen Rübesheimer! Na, Herr Schweinehändler, wie wird Ihnen jekt?“

Jann leet jüd nich verbüßsen; gletmüdig sa he: „Ja segg van twintig Buddels!“ un hull de Hand hen. „Total verrüdt!“ ja de Stadtjer un frog de Wärtmann, of Jann woll jör so en hoog „Wettobjekt“ fäker weer. Dat harr he lever nich fragen sullt; denn nu woord de Wärtmann richtig düll, tweem heran un ja: „Jann Drögbüdel is good jör hunnert fette Swien! Gest de Wadd? Denn jaten S an, Herr Fink, un id hau dö.“

So wied weer de Budel nu ja in d' Rieg; wenn nu bloot de Förster vanandert noch tweem! De Protoree van de Waddensup weer as ganz wat Nees döe de heele Raaberfup lopen, de Gasthuw' weer al meest voll Wolf; do tweem dabelt mit de olle Onibus de nee' Förster an!

Nu woord 't lüftig, dat heet vörlöpig bloot nan binnen; denn eff hull jüd tuut, dat de Förster nids marken sull. De gung erst mal up de Wärtmann an ein frog naa Nachtkarteer un wat in 't Riev. Knapp weer dat besnaft, do stunn de Wienunkel al vör him un stell' jüd as „alter Bekannter“ vör. De Förster kenn' him ogenesienell nich, waröber Jann Drögbüdel jüd in stillen mehr freien as wunnern dee. Un eer de Wienunkel jüd noch verhaaft un sien Stä wör besett' harr, gung de Förster dar sitten, tägen Jann Drögbüdel! Na, häter tunn 't ja nich, un Jann gung nu stött ran, um sien Waddensup to winnen.

„Nu, Fritz“, sa he an de Förster, „kennst dien Kamerad van de Goslarer Jägers nich mehr?“ De Förster keel him an, erst wat benaut, denn aber recht resoluvert, un ja: „Verzeihung, das muß ein Irrtum sein. Ich erinnere mich wirklich nicht... Wie ist denn Ihr Name?“ „Jann Drögbüdel.“ „Drögbüdel? Puziger Name! Ne, hab ich nie im Leben gehört! Und Sie wollen mit mir in Goslar gedient haben?“ „Hör j' 't, Lü?“ reep Jann Drögbüdel, „hören Se 't, Herr Fink? Uns' nee' Förster is en Güüt un Spak-maker! Erst will he sien Freund nich kennen un nu of mi nich, sien olle Kamerad!“ De Wärtmann tunn jüd nich hollen van Lachen; he harr

jutt begräpen, wo 't der hen sull, un völe Lü lachten mit. De Förster wuß nich, of he verdragen of verköfft wer, un reep vertwiefelt ut: „Ich verhebe von dem allen kein Wort! Sagen Sie mir doch, was ist hier los?“

„Herr Förster“, jung Jan nu wär an, „Se hebben domals in d' Rajern haben mi slapen un jünd mal ut 't Bedd fallen, nett up mien Seitengewehr. Stimmt dat, of stimmt dat nich?“ „Ne, mein Lieber“, lach' de Förster ut vullen Hals, „das stimmt nicht! Aber vielleicht verwechseln Sie mich mit meinem Vetter, der auch bei den Jägern gedient hat? Möglich, daß der mal solchen Salto gemacht hat.“

„Seet de denn of Fritz?“ „Nein, der heißt Euard.“ „Na, denn blieb id derbi. Se hebben mit mi in Goslar deent un jüd in mien Seitengewehr haast doodfallen. De Naar an de linker Schuller moten Se noch hebben.“ — De Wienreijender, de an de Tönnbant staan bläwen weer, sa vör jüd hen: „Saha, so wird das Ding gedreht! So ein Schlaupf von Schweinehändler!“ Doch de Wärtmann stopp' him 't Muul: „Still, Herr Fink!“

De Förster, Jann Drögbüdel un de Wärtmann, dee nu aan Wetten dat, wat he na de Waddbedingung doon sull: he bood Jann Drögbüdel an: „Nachbar. Sie sollen sich selbst von Ihrem Irrtum heilen. Ich zeige Ihnen in Gegenwart des Wirtes, der als Unparteiischer amtiert, meine nackte Schulter. Aber eine Bedingung: Finden Sie die Narbe nicht, dann werden Sie feierlichst zu einer Lotarunde verdonnert! Im andern Falle erlaube ich mir, diese lustige Gesellschaft mit einer solchen Runde wegen meiner dann ja erwiesenen Unkameradschaftlichkeit zu verjähnen!“

„Noch een Waddensup!“ reep de Wärtmann, „Rimmers, drinkt ut, ji kriegen 't jör't Supen!“

Eff wuß nu Bescheid, bloot de Förster nich; he harr 't ja bloot mit Jann Drögbüdel to doon un tunn jüd sien Denk maken, wat noch woll achter de Gesicht schuulen dee.

De Förster, Jann Drögbüdel un de Wärtmann truden jüd as Gerichtschof in de „Achterstuw“ toriiga, un 't woord still in de Gasthuw'. Eff keel de Wienreijender an, de an de Tressen tunn as Dood un dütre Lied. De lüfte fette Karl harr 't brock, jüd to hollen; him full of nich een Wik in, um de Lachers up sien Siet tro brennen. Ja, un denn tweem't Urdel: de Wärtmann geew mit en lüftig Smüßtern bekant: „Jann Drögbüdel heet sien Wadd' tägen de Herr Förster verloren un deit en Lotarunn' Beer ut. Aber tägen Herr Fink heet he wunnen: de nee' Förster heet him binnen een halv Stünn freewillig sien Schuller wiest. Dat lojt' twintig Buddels Rübesheimer! Nu, Herr Fink, wo word'?" Do geew jüd de Wienunkel en inwennigen Rud un reep: „Anerkannt natürlich! Und wenn mein Gegner einverstanden ist, dann wird das Objekt logisch unter Mithilfe der ganzen Korona verzehrt!“

Jann Drögbüdel weer dermit tofrü, un de annern erst recht. „Wo krieg' wi' up, wo krieg' wi' up? Bi bleiven der of noch 's nachts bi up!“ Jung een, un de Wienunkel heet de Abend begriepen muht, dat de nee' Förster jüd licht insäven dee. Uem Widdernacht tunn de Förster mit en Billardstoß to Takt slaan, un am lüftigsten jungen Arm in Arm Jann Drögbüdel un Herr Fink, Swienkoper un Wienunkel. —

## Geistern und heute

1939. Aus verschiedenen Gegenden der Heimat kommen schon Berichte, daß hier und dort ein Bauer bereits „ins Korn gegangen“ sei, das heißt, daß an einigen Stellen man schon mit dem Schneiden des Roggens begonnen habe, nachdem eigentlich ja erst die Zeit für die Ernte der ersten Gerste herangekommen ist. Die lange Trockenheit hat es bewirkt, daß vielerorts der Roggen rascher als sonst herangereift ist, besonders auf den höher gelegenen Wäldern. Nun ist es also dort soweit, daß die Sichter und die Windster wieder hinausziehen.

Noch wogen im Winde die hohen Dämme, noch breiten sich weithin die Felder mit gelben Palmen und schweren Ähren vor uns aus — bald stehen wir wieder einmal an Stoppelfeldern, auf denen in langen Reihen die Kornbuden aufgestellt sind. Die Erntegott beginnt.

Alljährlich erleben wir, wie das Korn geschnitten wird, wie hochbeladene Erntewagen den Scheunen aufstehen, wie dann die Dreschmaschinen zu summen beginnen, wie sich Saal auf Saal mit Brotkorn füllt, wie das Korn in die Speicher geschonkelt wird. Noch ist es nicht überall so weit; doch bald wird in ganz Ostfriesland das Korn für das neue Brot heimgeschafft und die Felder werden wieder leer sein.

Seit Jahren wird zur Erntezeit das Lesen vielerorts in unserer Heimat durchgeführt; hier und dort ist es schon zu einer ständigen Einrichtung geworden, daß die Schuljugend hinauszieht auf die Stoppeln, um die verlorenen Ähren zu sammeln.

Manchem mag die Mühe nicht lohnend erscheinen. Es mag gering erscheinen, daß es „nur“ der achthundertste Teil der Ernte ist, der verlorengeht, und doch kommen wir, rechnen wir alle Felder zusammen in unserer Heimat, nehmen wir als Vergleich die Kornmenge zu Hilfe, die im vorigen Jahre bei uns geerntet wurde, zu einem Rechnungsergebnis, das uns wirklich zu denken geben sollte. Insgesamt 524 307 Doppelentner Brotdreibe haben wir im Vorjahre in die Scheunen; der achthundertste Teil hiervon sind 655 Doppelentner. Es sind gewiß errechnete Paßeln, die hier genannt werden, doch viele hundert Zentner Korn können wir mehr an Brotkorn zur Mühle bringen, wenn wir in diesem Jahre überall im Lande das Weizenlesen durchzuführen würden.

## Ostfriesland im Weltnachrichtenverkehr

Das Wunder der Kabeltelegraphie

Unsere neuzeitliche Technik auf dem Gebiete des Nachrichtenverkehrs, des weltumspannenden Drahtes, der uns die Verbindung von Erdteil zu Erdteil in verhältnismäßig kurzer Zeitspanne bringt, hat in den letzten Jahren ungeahnte Fortschritte gemacht. Einen kleinen, aber immerhin doch hochinteressanten Auschnitt aus diesem Verkehr, der in Ostfriesland seinen Hauptplatz hat, wird uns in einer Sonderausgabe der Deutschen Reichspost auf der Groß-Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ unter dem Leitgedanken der Verkettung Ostfrieslands mit dem Weltnachrichtenverkehr gezeigt werden. Die Schau stellt insbesondere die hohe Bedeutung des Ueberseekabels Großdeutschlands des Telegraphenamtens Emden eindeutig heraus.

Der Besucher wird in eindrucksvoller Gruppierung mit dem modernen Schnelldruckapparat „Multipler“, mit dem die Kabelverbindungen Emden-Reuport betrieben wird, bekannt gemacht, gleichzeitig wird auch der seit Anfangen der Kabeltelegraphie benutzte Recorderapparat betriebsmäßig gezeigt.

Die Legung des Kabels durch den Kabeldampfer „Neptun“, der bekanntlich das Kabel Emden-Reuport gelegt hat, wird modellmäßig den Besuchern nahe gebracht.

Weiterhin wird die Hauptfunkstelle Norddeich, die größte Antennenfunkstelle des Reiches, gezeigt. Mit der Funkempfangsstelle die bekannten Funktürme. Das „Wunder der Sendung“ vom Mikrophon bis zum Empfang wird in Kathodenstrahlzylinderapparat

## Augen auf im Straßenverkehr!

praktisch sichtbar gemacht. Ein Vorgang, der gewiß alle Besucher stark interessiert. An Fernsprecheinrichtungen wird ein ganzes, den Erfordernissen des modernen Sprecheverkehrs entsprechendes Wählamt aufgebaut, das den Besuchern einen Begriff von dem viel begehrten Hilfsmittel des privaten Nachrichtenendienstes gibt. Alles in allem gesehen eine technische Wunderschau, die vor allem dabei den Vorzug hat, den Besuchern über die Arbeitsleistung im modernen Nachrichtenverkehr

## Leer Stadt und Land

### Älterer Radfahrer von einem Auto erfasst

Verkehrsunfälle häufen sich wieder einmal

1939. Gestern Abend, kurz nach 20 Uhr, ereignete sich an der Straßenkreuzung Adolfs-Hitler-Straße—Straße der A. beim Hotel „Frisia“ ein Verkehrsunfall, der den Umständen nach noch einen glimpflichen Verlauf nahm. Ein älterer Radfahrer, der Kupferschmied Hortmeyer, aus Leer, kam zu Fahrrad aus der Straße der A. und bog nach links zur Bremerstraße ein. Als er schon über die Mitte der Straßenkreuzung hinaus gelangt war, wurde er von einem Kraftwagen aus Ostfriesland, der aus der Adolfs-Hitler-Straße kam, erfasst und zu Boden geschleudert. Hortmeyer erlitt bei dem Unfall Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung in das Kreis Krankenhaus erforderlich machten.

Die Polizei war alsbald nach dem Unfall zur Stelle und leitete die Ermittlungen nach der Schuldfrage ein. Es meldeten sich mehrere

Augenzeugen, die der Polizei wesentliche Angaben machen konnten.

Erst gestern haben wir über einen sehr schweren Verkehrsunfall berichtet müssen und am gleichen Tage geschieht abends wieder ein Unfall, der gewiß hätte vermieden werden können, wenn man die im Verkehr nun einmal erforderliche Sorgfalt hätte walten lassen. Die Verkehrsunfälle häufen sich in Ostfriesland in der letzten Zeit wieder einmal in bedenklichem Maße und es ist wirklich notwendig, daß die Forderung: „Kampf der Gefahr“ besser beachtet wird. Der Richter wird in der Gerichtsverhandlung, die auch diesem Unfall folgen wird, feststellen, wen die Schuld daran trifft, daß ein Verkehrsteilnehmer verletzt wurde und nun längere Zeit in einem Krankenhaus darniederliegen muß; der Schuldige wird bestraft werden, doch damit ist der Schaden, der angerichtet wurde, nicht wieder gut gemacht.

## Hengstnachsichtbesichtigung

Die alljährliche Hengstnachsichtbesichtigung der vierjährigen Beschläger wird in diesem Jahre vom 25. bis 27. Juli durchgeführt. Von sechzehn Hengsten ist die erstjährige Nachzucht der Vätertiere vorzustellen. Am ersten Tage werden die Nachkommen der Hengste Elmar, Gobin, Edmund, Adrian, Magnet und Gollstrom gemustert, am 26. Juli die Fohlen von Adalbert, Alfred, Goll, Edeltrabe, Mel, Grund, Lorenz, Gobin und am letzten Tage die Nachzucht von Ogent, Edelgraf, Ebor, Gollstram und Alba. Die Besichtigung der Nachzucht der einzelnen Deckhengste erfolgt meistens an mehreren Orten. Insgesamt kommen rund 600 Fohlen zur Vorstellung.

Die besten Vererber werden prämiert. Der kommende Sonntag mit dem Turnier Aurich und die Schautage sind züchterische Ereignisse, die besondere Bedeutung haben.

1939. Die Musterung der Wehrpflichtigen hat heute morgen in unserer Stadt begonnen. Zahlreiche Jungmänner fanden sich in der Frühe schon hier aus der Umgebung ein. Die Musterung hält einige Tage an.

## Sin Moriz-Israel harmlos?

Die Große Strafkammer kennt ihre Pappenheimer

1939. Mit der Miene des Biedermannes nahm gestern der Jude Moriz-Israel aus Emden auf der Anklagebank vor der Großen Strafkammer in Aurich Platz. Ab und zu ließ er Tränen ins Taschentuch fließen und suchte dadurch Mitleid zu erregen und darzutun, daß er ein gemütvoller, zarter Mensch sei, der kein Wasserlein zu trüben vermöchte. Im Verlauf der Verhandlung stellte sich aber heraus, daß dieser Jude trotz seiner 67 Jahre ein ganz gefährlicher Bursche ist, der sich nicht nur einbildete, daß deutschblütige Mädchen Freiwild seien, sondern veruchte, seine unverschämten Gedanken in die Tat umzusetzen. Er suchte dem Gericht klar zu machen, daß er sein ganzes Leben lang mit „christlichen Menschen“ umgegangen sei und es ihm schwerfalle, sich nun abseits zu halten. Dieser Umgang wurde dem Juden gleich nachgewiesen; er hat sich unter anderem an einem dreizehnjährigen deutschen Mädchen vergriffen, ist damals aber noch mit einem blauen Auge davon gekommen. Als dieser Fall kurz zur Charakterisierung erörtert werden mußte, meinte er, daß es damals kein Mischlingsgesetz gegeben habe, mit anderen Worten, daß der Verkehr nicht verboten — vielmehr ausdrücklich gestattet sei.

In diesem Falle nun hielt sich der Jude auffallend oft bei einer Familie auf, bei der sich eine Hansgefäßin befand. Er näherte sich ihr in dreister Weise und hat sie in unflätigen Redensarten wiederholt beleidigt. In der Verhandlung tritt er alles ab und beteuerte

## Betrieb im Fischereihafen

1939. In den Fischereihafen sind gestern und vorgestern wieder einige Logger eingelaufen. Es brachten an: Motorlogger „Cornelia“, Kapitän Poelmann, 463 Kantjes, Motorlogger „Germine“, Kapitän Wendie, 382 Kantjes, und Dampflogger „Sophie“, Kapitän Eseling, 288 1/2 Kantjes Heringe.

In weiteren Fangreifen wieder in See gegangen sind die Logger „Gefine“, „Martha“, „Schwalbe“ und „Gamma“.

1939. Die Brieftasche verloren. Erschreckt stellte ein auswärtiger Reisender, der in Leer zu tun hatte, beim Besuch eines Kunden den Verlust seiner Brieftasche, die u. a. wichtige Papiere enthielt, fest. Der Mann erstattete Anzeige bei der hiesigen Polizeibehörde. Zurückgekehrt in sein Hotel, hatte sich inzwischen herausgestellt, daß die Brieftasche in seinem Bett gefunden worden war.

1939. Wieder eine Uhr in der Hindenburgstraße. Der Uhrmacher Katenkamp in der Hindenburgstraße hat an seinem Geschäft eine große Uhr angebracht. Hoffentlich zeigt diese Uhr richtig die Zeit an. Die meisten anderen Uhren in der Stadt lassen es an Zuverlässigkeit häufig fehlen.

1939. Arbeiten an der Brücke zu Heerenborg. An der Eisenbahnbrücke, die bei Heerenborg über die Beda führt, werden in nächster Zeit Malerarbeiten ausgeführt. Da die Schiffahrt sich nach bestimmten Durchfahrtszeiten in der Zeit vom 2. Juli bis zum 5. August zu richten hat, sei auf eine diesbezügliche Bekanntmachung des Wasserbauamts besonders aufmerksam gemacht.

„auf Ehre“, daß er sich „nichts dabei gedacht“ habe. So weit hatte sich also bei dem Juden (und das ist typisch für diese Klasse) der Gedanke wie selbstverständlich festgesetzt, daß er Beleidigungen deutscher Mädchen gar nicht empfindet. Der Jude hat vom Gericht Ungehörigkeit erhalten, sich umzustellen; ein Jahr Gefängnis wird sicher dazu dienen, ihm die Gastregeln im neuen Deutschland nachhaltig einzuprägen.

## Urteil wurde gemildert

Eine ziemlich unklare Angelegenheit blieb die nächste Sache, soweit es sich um die Einbeziehung eines Zeugen handelte. Vor dem Richter stand ein dreißigjähriges Mädchen, das im vorigen Jahre in Emden vorübergehend tätig war und wegen Verleitung in der ersten Instanz zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. In dem damaligen Verfahren war gelogen worden, daß sich die Balken bogen, wie der Vorsitzende erklärte. In diesem Verfahren blieb die Angeklagte, die gegen die Höhe der Strafe Berufung eingelegt hatte, wenigstens so weit bei der Wahrheit, daß das Gericht ihre Glaubwürdigkeit anerkennen konnte. Sie wurde nach Verlesung eines ärztlichen Gutachtens, das zu ihren Gunsten sprach, zu einem Monat Gefängnis verurteilt — trotz aller Tränen, die dabei flossen.

## Diebstahl und Hehlerei

Schließlich standen vor dem Gericht drei Männer aus Leer wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei. Zwei der Angeklagten waren bei einer bekannten Firma tätig und hatten ihre Stellung dazu benutzt, sich in gerissener Weise fortgesetzt Waren, und zwar Tee und Tabak, anzueignen. Sie verkauften diese Diebeswaren an einen Mann in Logg, der ein Geschäft aus den Diebstählen und großen Vertrauensbrüchen der beiden Männer machte.

Auch in diesem Prozeß war so gründlich gelogen worden, daß die Glaubwürdigkeit der Angeklagten völlig in Frage gestellt war. Aber das Gericht hatte stärkere Beweise. Der eine Dieb, der achtzehn Jahre ununterbrochen bei der Firma tätig war und in schweren und guten Tagen ständig in Lohn und Brot stand, sollte von dem Hehler einen Brief zugesteckt erhalten. Dieser Kaffiber war abgesehen worden, ohne daß die beiden eine Ahnung davon hatten. Der Hehler tritt das Vorhandensein eines solchen Schreibens erst mit dem Bruch der Ueberzeugung ab und tat unschuldig wie ein Kind, genau so, wie er in dem Kaffiber seinem Mitangeklagten geraten hatte. Als er sich genügend festgelogen hatte, zeigte der Vorsitzende ihm das Schreiben, das für ihn völlig unerwartet kam und ihn, wahrscheinlich das erstmalig in seinem Leben, ganz durcheinander brachte. Dieser Mann mußte mit anderthalb Jahren Zuchthaus bestraft werden; denn er war es, der durch sein Ver-

## Boxkämpfe und Ringen bei der Marine

Wilhelmshavener Boger und Ringer kommen

1939. Nach dem Sieg der Leerer Marine-Boxmannschaft gegen Brate hat die Weltkampfsgruppe Schverathleit nunmehr eine noch stärkere Mannschaft verpflichtet. Eine Wilhelmshavener Auswahl wird der nächste Gegner unserer Abteilungsmanufaktur sein. Am 30. Juli findet das Treffen statt.

Damit auch die Anhänger des Ringsportes auf ihre Kosten kommen, finden diesmal außer den Boxkämpfen auch Kämpfe im Ringen statt. Neben dem Boger wird besonders das Ringen in der Kriegsmarine sehr gefördert. Die erfolgreichen Kämpfe von Marinemannschaften im Binnenlande beweisen dies am besten. Den Hauptkampf bestreiten Maschinenmaat Graßl und Matrose Deinert, Leer. Graßl belegte bei den letzten Deutschen Meisterschaften den dritten Platz, während Deinert vor seinem Eintritt in die Kriegsmarine Deutscher Jugendmeister war. Auch die übrigen Ringer haben früher bei Kreismeisterschaften im Ring gestanden, so daß recht spannende Kämpfe zu erwarten sind.

Nach den Ringern werden die Boger ihre Kräfte messen. Sechs Paare werden sich im Kampf gegenüberstellen. Sämtliche Kämpfe

gehen genau wie beim letzten Mal über drei Runden zu je drei Minuten. Es wird besonders interessieren, daß für diese Veranstaltung ein erhöhter vorschrittsmäßiger Boger von der Sportabteilung Wilhelmshaven zur Verfügung gestellt wird. Hierdurch werden ein einwandfreier Kampfvorlauf und für jeden Besucher eine gute Sicht gewährleistet.

Die Leerer Farben werden wieder durch die bewährten Kämpfer, wie Matroseskaller, Bucher und andere Faustkämpfer bestens vertreten werden. Auf die einzelnen Paarungen kommen wir demnächst in einer ausführlichen Vorschau noch einmal zurück.

Bei gutem Wetter findet die Veranstaltung auf dem Sportplatz der Kaserne statt; sonst aber in der Ausbildungshalle, die bequem 2500 Besuchern Platz bietet.

Die Bevölkerung wird zu dieser Großveranstaltung herzlich eingeladen. Der Vorverkauf findet statt im Papierwarengeschäft Heinrich Buß, Adolfs-Hitlerstraße 17, und im Zigarrenhaus Schmidt, Adolfs-Hitlerstraße (Kriegsdenkmal). Als Ringrichter wurde, das ist noch nachzutragen, Kreisfachwart Rausch, Oldenburg, verpflichtet.

Langen, immer mehr Ware zu erhalten, den Dieb fortgesetzt zu neuen Diebstählen angereizt hatte. Da der Dieb nach den Feststellungen des Gerichts etwa acht Zentner Tee und Tabak im Laufe von zwei Jahren gestohlen hatte, wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, während der dritte Mann in diesem Bund der Langfinger mit drei Monaten Gefängnis bestraft wurde. Er hatte nur achtzehn Pfund Tee gemauert und schien sich der Tragweite seines Handelns infolge seiner Jugend nicht voll bewußt gewesen zu sein. Er wurde auch sogleich aus der Haft entlassen. S. R.

#### Verleitung zum Meineid

In einem Falle verhandelte das Gericht gegen einen Einwohner aus Deteren wegen Verleitung zum Meineid in zwei Fällen. Der Angeklagte hatte vor der Hauptverhandlung im Berufungsverfahren gegen eine Einwohnerin von Deteren, gegen die eine Anklage wegen Verleitung zum Meineid, die Zeuginnen S. und G. zu beeinflussen versucht, eine falsche Aussage zu machen, obgleich er wußte, daß sie als Zeuginnen in diesem Termin beidigt werden würden. Der Angeklagte befreit dies, wird aber durch die Beweisaufnahme überführt.

Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verleitung zum Meineid in zwei Fällen zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Er wurde sofort in Haft genommen, da Fluchtverdacht vorlag.

otz. Boelzelersehn. Jubiläumfeier der Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft Jheringssehn-Boelzelersehn feierte am Sonnabend und Sonntag das Fest des dreißigjährigen Bestehens auf der Festwiese in der Nähe der Gastwirtschaft Brahm. Der Kameradschaftsabend am Sonnabend nahm einen schönen Verlauf. Am Sonntag, dem Hauptfesttag, fand in den frühen Nachmittagsstunden nach dem Empfang der zahlreich eingetroffenen auswärtigen Kameradschaften eine Kranzniederlegung am Kriegervotivmal statt. Der eindrucksvoll verlaufenen Heldenehrung schloß sich ein Umzug der Formationen nach Koch in Jheringssehn an, wo der bisherige Kameradschaftsführer Diersmann einen Rückblick auf die dreißig Jahre des Bestehens der Kriegerkameradschaft hielt. Darauf sprachen der Kreis-Kriegerverbandsführer und der Ortsgruppenleiter. Spiel und Tanz beschloßen die wohlgelungene Jubiläumfeier.

otz. Boelzelersehn. Ehrung. Der ehemalige Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft Jheringssehn-Boelzelersehn, Diersmann, wurde als ältester Kameradschaftsführer des Kreises in den Ehrenbeirat des Kreis-Kriegerverbandes berufen.

otz. Firrel. Zwei kalte Schläge trafen. Ueber unserer Ortschaft entlud sich ein kurzes aber heftiges Gewitter. Ein kalter Schlag traf das Bauernhaus von S. Bühr, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Auch wurden drei Masten der Lichtleitung durch Einschläge zerstört. Der Aufdruck war so stark, daß von den naheliegenden Häu-

# Aus dem Reiderland

Weener, den 19. Juli 1939.

## Weener auf der Ausstellung in Emden

otz. Vor einiger Zeit berichteten wir bereits über die Beteiligung des Kreises Leer an der Ausgestaltung der großen Ausstellung „Ostfrieslands Wille und Leistung“ in Emden und teilten dabei mit, daß die Stadt Weener dort ein Modell des Hafens und ein Modell der Grenzlandjugendherberge ausstellen wird. Leider ist das Modell der Jugendherberge nicht fertig geworden, so daß nur das Modell des Hafens unserer Stadt gezeigt werden kann. Dieses ist dafür aber als eines der schönsten Modelle zu bezeichnen, die in Emden zu sehen sein werden. Die saubere Gemeinschaftsarbeit der Werber für unsere Stadt darf sich wohl sehen lassen; die Darstellung ist vorzüglich gelungen und wird allen Besuchern der Schau einen Eindruck vermitteln von der Hafengegend der Grenzstadt.

Es ist eigentlich zu bedauern, daß nicht auch andere Modelle aus dem Reiderland gezeigt werden, vielleicht vom Kanalholper, von einem der alten Sielhäfen, zum Beispiel vom Fischerdorf Dikum, oder vielleicht ein Modell, das die ganze Stadt Weener zeigt, oder den Flecken Jemgum mit seinen Mühlen. Immerhin darf es begrüßt werden, daß unser Reiderland wenigstens mit dem Hafen in Emden vertreten ist und so zeigt, daß „Wille und Leistung“ auch hier vertreten sind.

lern der Wandpütz von den Wänden herunter. Das Gewitter brachte viel Regen, stielweise sogar Hagel mit sich.

otz. Jheringssehn. Neuer Steuerermann. Gerhard Schöpp von hier bestand an der Reichssteuerlehre in Leer seine Prüfung zum See-Steuermann auf großer Fahrt.

otz. Jheringssehn. In die alte Heimat zurückgekehrt. Vor etwa fünfzehn Jahren verließ der Koch Hero Jobus unser Weener, um sich in Amerika eine bessere Existenz zu suchen. Die alte Heimat mit ihren damaligen Wirren war ihm verhasst. Er fand eine gute Stellung in einem Hotel in New York, dessen Besitzer ein Wiener Hotelier war. Jobus, der 40 Jahre alt und noch unverheiratet ist, ist vor kurzem nach hier zurückgekehrt und will jetzt im neuen Großdeutschen Reich bleiben. Ebenso ist der Kapitän de Bühr von hier, etwa 70 Jahre alt, aus Amerika nach jahrelangem Schaffen zurückgekehrt, um seinen Lebensabend hier zu verbringen.

otz. Meerhausen. Versuchsfelder sind in verschiedenen Gegenden unseres Kreises in diesem Jahre wieder eingerichtet worden. Auch hier befindet sich an der Reichsstraße ein solches Versuchsfeld, auf dem ein Versuch mit einem besonderen Kunstdüngemittel durchgeführt wird. Das ganze Feld zeigt einen gleichmäßig guten Stand. Die Versuchsarbeit findet allgemein lebhaftes Interesse.

otz. Die Viehsteuerabgabe wird jetzt auch hier erhoben. Die Liste der Abgabepflichtigen liegt in der Stadtkasse aus. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Befehle festgelegt sind und daß Einsprüche gegen die Höhe der Beträge kaum Erfolg haben dürften.

otz. Abbruch eines Hauses. An der Straße der E. wird ein Gebäude, das der Firma W. Janßen als Ausstellungsraum diente, abgebrochen. Ob ein Neubau an der Straße entstehen wird, ist noch nicht bekannt.

otz. Verkehrssünder machen sich seit einiger Zeit wieder hier und in der Nähe der Stadt bemerkbar. In der Mehrzahl sind es Radfahrer, die ohne Licht im Dunkeln fahren, oder die in Reihen fahrend die ganze oder halbe Breite der Straße einnehmen und kaum ausweichen, wenn ein Kraftwagen naht. Leider muß auch immer wieder festgestellt werden, daß Beidetreter ausbrechen und auf Verkehrsstraßen sich undenauffällig aufhalten.

otz. Wymmeer. Eine Fahrt durchs Friesland wurde am Sonntag von unserer Jugend unternommen. Es ging ins Broetmerland, wo in Marienheide der Störtebelerturnier erliegen wurde. Auf der Heimfahrt wurde Raft in Logabirum gemacht und auch in Weener wurde noch einmal ein Halt eingelegt, um am Sommerfest etwas teilzunehmen. Der Fahrtentag hat allen Teilnehmern viel Freude bereitet.

otz. Nortmoor. Die Sommergerste, die in den letzten Jahren in größerem Umfang hier angebaut worden ist, geht schon ihrer Reife entgegen. Diese Frucht scheint unter der großen Trockenheit kaum gelitten zu haben; sie zeigt einen guten Stand. Die Wehren sind voll entwickelt, so daß mit einem zufrieden-

## Ein merkwürdiger Fund in Aplengen

Eigenipaten oder Ruderblatt?

otz. Kürzlich wurde in Großsander ein wertvoller Fund gemacht. Es handelt sich um ein hölzernes Gebrauchsgerät, das die Form eines Spatens oder einer Schaufel hat. Der Bauer Focke Tamme reinigte neulich eine alte in seinem Lande gelegene Viehtränke, eine sogenannte Drinkdobbe, die schon früher dort gewesen sein soll. Die Dobbe liegt in einer Weidefläche, die vor einem wesentlich höheren Landrücken sich ausbreitet. Der Boden hat unter der Grasnarbe nur eine dünne Sandschicht von etwa einem viertel Meter, darauf folgt eine starke Lehmschicht, die in blaugrauen Ton übergeht. Beim Reinigen der Tränke waren die Nachbarn behilflich. Einer entdeckte nach vollendeter Arbeit am Grunde das Ende eines gerundeten Holzstiels, etwa einen Meter tief im Lehm. Er sorgte weiter nach und fand das schaufelartige Gerät. Der Stiel ist gut gerundet und gut bearbeitet. Er ist verhältnismäßig kurz, nur etwa 84 Zentimeter lang. Das flach ausgehöhlte

denstellenden Ertrag gerechnet werden darf. In der Heugewinnung ist wegen des unbedingten Wetters in den letzten Tagen Stillstand eingetreten. Ab und zu sieht man noch wohl Heufuder fahren.

otz. Nemels. Gewitterjähren. Die Gewitter der letzten Tage, die auch unserer Gegend den langersehnten Regen brachten, zogen meist um Aplingen herum, so daß sie hier nicht stark auftraten. Größere Schäden wurden daher nicht angerichtet. Bei Poghausen wurde die Teilschleppung getroffen und unterbrochen. In Transformator von Großsander wurden einige Sicherungen durch. In Firrel wurde ein elektrischer Mast zerplittert und durch einen kalten Schlag ein Haus leicht beschädigt.

otz. Nemels. Beförderung. Gendarmeriehauptwachmeister Heinemann von hier wurde in besonderer Anerkennung seiner Arbeit zum Gendarmeriemeister befördert.

otz. Schwerinsdorf. Die Weiden wieder grün. Nach dem ergiebigen Regen der letzten Tage haben sich die Weiden schon überall gut wieder erholt, so daß das Vieh jetzt wieder reichliche Nahrung finden kann. Der Milchertrag ist wegen des windigen, frischen und nassen Wetters in den letzten Tagen merklich zurückgegangen. Zum Glück hat jetzt das Vieh auf den Weiden auch reichlich Wasser in den Tränken, so daß der Bauer von dem mühsamen Heranschleppen von Wasser aus den Brunnen glücklich befreit ist.

otz. Stidhausen. Er wollte den Zug aufhalten. Ein Schafbock, der plötzlich vor einem der Lorenzüge sprang, die Erde für die Deicharbeiten heranschleppen, wurde von der Lokomotive des Arbeitszuges zermalmt. Es handelt sich leider um einen wertvollen Zuchtbock.

otz. Warfingssehn. Die Mättersprechstunde, die morgen hier stattfinden, beginnt erst um 13 Uhr, nicht wie uns gestern mitgeteilt wurde, schon um 12 Uhr.

Blatt ist leider nicht mehr ganz erhalten. Es ist 15 Zentimeter breit und, soweit es erhalten ist, 23 cm lang. Das Gerät ist aus festem Eigenholz in einem Stück gearbeitet.

An der Fundstelle ließen sich leider keine weiteren Feststellungen machen, da in der Tränke inzwischen Brunnenrohre eingesetzt wurden. Wenn die Beobachtung stimmt, daß das Gerät in der ungestörten Lehmenschicht gesessen hat, dann wäre es sehr alt, und man dürfte vielleicht dabei an ein Ruder denken. Doch steht die gute Bearbeitung dieses Geräts dieser Meinung entgegen. Man kann jedoch annehmen, daß der Fund schon lange im Boden gelegen hat und immerhin sehr alt ist. Auserkennenswert ist es, daß das Stück nicht achsellos beiseite geworfen wurde, sondern daß der Fund gemeldet wurde. Nur ist in solchen Fällen immer wichtig, daß man die Fundstelle so weit wie möglich unberührt lassen läßt. Der Fund wird dem Heimatmuseum in Leer überwiesen werden. S.

## Bei unseren Pimpfen im Klosterbusch

Erbsendienst im Regen / Stürmische Lager Nacht / Elternbefuch

otz. Ferien mit Erbsendienst — das war eine Sache, die unsere Pimpfe, soweit sie nicht von oder der Emse stammen, noch nicht kannten. Deso erwartungsfroh ging es hinüber in das Reiderland, wo in Weener am Dienstag voriger Woche angetreten wurde. Von der grünen Reiderlandstade aus ging es mit Lastkraftwagen in rascher Fahrt nach Charlottenpolder, wo in der Scheune bei dem früheren Meisterkäufer Holzhaus Quartier bezogen wurde. In grauer Frühe ging es am nächsten Morgen schon an die Arbeit. Bei Regen und Unwetter wurde wader gepflüht, doch mußte schließlich die Erntearbeit doch aufgegeben werden. Mit dem Erbsendienst war es also nicht allzu besonders geraten. Nun, das konnte die Stimmung nicht verderben — auch der Fuhrmarsch nach Bunde konnte den Pimpfen nichts anhaben, denn es ging ja jetzt endlich in den Klosterbusch, dem Ziel der Ferienfahrt. Zu Rad teilte und teilte mit der Eisenbahn ging es hinüber in das Oldenburger Land und endlich nach Botelesch, wo das Vorkommando schon alles zum Empfang der Gäste hergerichtet hatte.

Als die ersten Junggäste eintrafen, rauchte schon der Schornstein der Lagerküche. Die A. hatte ihre Feldküche den Jungen im Reiderland zur Verfügung gestellt und die Gulafschlanone, sie ist nun einmal auf Fahrt unentbehrlich, auch rasch nach Botelesch geschafft, wofür ihr die Pimpfe, die ewig hungrigen, besonders dankbar waren.

Nachmittags wurden die Zeltgemeinschaften eingeteilt, die Zelte wurden bezogen und dann wurde das Lager mit der näheren Umgebung erst einmal besichtigt. Pimpfe sind bekanntlich keine Engel, also mußte auch ein Appell abgehalten werden mit vielen: Dieses sollt ihr nicht tun und jener Obstbaum ge-

hört nicht zum Lager, dorthin sollt ihr nicht gehen und — ach, es war schon allerlei zu merken, was man eben nicht sollte. Der erste Lagerabend verlief fröhlich bei Gesang und Musik.

Der nächste Tag brachte allerlei Dienst, denn Ordnung muß sein, bei aller Ferienfreiheit, die unsere Jungen im Lager durchkosten sollen. Zeltappell, Flaggenhissung, Ordnungsdienst und schließlich — Arbeitsdienst, großes Revierreinigen. Für den bevorstehenden Elternbefuch mußte das Lager sauber hergerichtet und geschmückt werden. In der Nacht zog ein furchtbares Gewitter über den Klosterbusch dahin und es gab einen stürmischen Regen. Nun, Pimpfe sind keine „Banghüner“, und so überstanden sie auch diese Sturmnacht; nur lernten sie dabei, daß es gut ist, wenn man um die Zelte Abflurkinnen, besser sogar Gräben, schafft, damit das Regenwasser um die Zelte herum und dann fortfließt, anstatt durch die Strohhäuser. Ein Filmabend im Freien, zu dem auch die Jugend der Umgebung geladen war, mußte leider auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Hatten die Arbeiten zum Schmuck des Lagers schon in der ersten Gewitternacht merklich gelitten, so machte der Regen, der in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag einfiel, fast alles, was an „Zeltgärten“ geschaffen worden war, wieder zunichte. In aller Frühe wurde rasch wieder Ordnung geschaffen und bald darauf trafen die ersten Besucher auch schon ein.

Elternbefuch im Zeltlager, das gab viel Freude auf beiden Seiten, sowohl bei den Jungen, als auch bei den Eltern, die nun einmal sehen konnten, wie denn der Junge dort im Walde haust, mit wem er zusammen ist, was er im Lager treibt. Nach einer Sing-

und Erzählstunde wurde das Lager den Gästen zur Besichtigung freigegeben. Wie staunten da die Eltern, wie stolz waren sie auf ihre Pimpfe. Was gab es nicht alles zu sehen. Da waren Zeltgärten, die allgemeine Bewunderung erregten. Die Vorbereiter hatten ein Segelschiff und ihren Leuchtturm gebaut, die Warfingssehn eine Wähe, die Heisfelder den großen Bannader, andere zeigten die Karte von Spanien mit einem Taub, ein Zelt hatte das Spanientkreuz dargestellt. Es würde zu weit führen, alles aufzuzählen, was dem Schmuck diente. In den Zelten selbst herrschte in usergültige Ordnung. Fein säuberlich lagen die Deden ausgerichtet. Die alten Soldatenmänner waren auch am „Schwarzen Brett“ zu finden, wo die ausgehängten Dienstpläne eingehend studiert wurden. Deutlich war aus den Gesprächen der Eltern herauszuhören, daß die Erziehung durch die Pimpfe, wie sie hier vor sich geht, ihnen zusagt. Tugenden, die ein Mensch im Leben gebraucht, werden im Lager geübt.

Nach der Lagerbesichtigung gab es ein gemeinsames Mittagessen, zu dem der Lagerführer alle Eltern eingeladen hatte. Rund 150 Eltern leisteten der Einladung Folge, und man konnte es ihnen anmerken, daß der Gulafsch mit Kartoffeln und der Grießpudding gut schmeckten. Der Nachmittag war dienstfrei, so daß die Pimpfe Zeit genug hatten, ihren Eltern alles zu zeigen und ihnen ihre Abenteuer zu erzählen. Weit über dreihundert Gäste besuchten insgesamt das Lager, und alle gingen mit der Gewißheit heim: In diesem schönen Waldzeltlager ist unser Junge gut aufgehoben.

## Ein alter Kämpfer sprach zu den Jungen

otz. Am Montag traf im Zeltlager Botelesch der alte Kämpfer, der Gaudner z. B. der Reichspropagandaleitung, Dr. Franz Ditsch aus Pforzheim ein, um zu den Pimpfen zu sprechen. Die Lagermannschaft

war auf dem „Thingplatz“ neben den Zelten angetreten. Lagerführer Mit Nitz begrüßte den Redner und die Pimpfe sangen das alte Kampflied: „Brüder in Feghen und Gruben“. Dann sprach Dr. Ditsch über das Thema: „Wie ich ein Gefolgsmann des Führers wurde!“ — Er berichtete von seiner Heimat, der Saarpfalz, als dem Grenzland, dessen Schicksal er zutiefst miterlebte, wie das des ganzen Reiches bei Ausbruch des Krieges und in den schweren darauf folgenden Jahren der Nachkriegszeit. Er habe bei Beginn des Krieges die Buge nach Westen fahren sehen, die großen Tage der ersten Kriegsjahre erlebt, das traurige Ende und die Nachkriegszeit, als französische Tanks auf deutschen Boden rollten. Er habe in jungen Jahren in der Munitionsfabrik gestanden, den Hunger gespürt und die schwarze Schmach im Rheinland erlebt. Mit gleichgesinneten Kameraden schloß er sich zusammen, um den Unterdrückten so viel Schaden wie nur möglich zuzufügen. Er erzählte den andächtig zuhörenden Pimpfen von mutigen Unternehmungen. In dieser schweren Not hätten sie zum Führer gefunden und seien seine Gefolgsmänner geworden, die auch in dem Jahre 1923 nicht irre an ihm geworden seien. Er berichtete ferner von einigen Erlebnissen aus der Kampfzeit, von dem Sieg und dem unerwarteten Aufstieg, den wie alle miterleben durften. Nachdem er noch auf die gegenwärtige politische Lage eingegangen war, schloß er mit der Mahnung an die Pimpfe: „Solange der Führer lebt, brauchen wir nicht zu sorgen, aber später muß die Jugend einmal die Fahne in die Hand nehmen und sie weitertragen. Deshalb muß sie sich stärken, um so zu werden wie der Führer es wünscht.“

Nachdem der Jungbauernführer dem Redner für seine Ausführungen gedankt und ihm gelobt hatte, seine Worte zu beherzigen und in dem Sinne weiter zu arbeiten, sang die Feierstunde mit dem Riede aus: „Deutschland, heiliges Wort“.

# Oberledingerland

otz. **Burlage.** Die Heide blüht. Die Ernte hat zu blühen begonnen, hier kann man sie an vielen Stellen jedenfalls schon in Blüte sehen. — Die Moorwege sind durch den anhaltenden Regen jetzt ziemlich aufgeweicht, so daß sich dem Dorfverkehren allerlei Schwierigkeiten entgegenstellen. Der Buchweizen blüht. In unserer Gegend wird der Buchweizen noch in ziemlich beträchtlichem Umfange angebaut; er steht jetzt in Blüte.

otz. **Collinghorst.** Der Wassermangel behoben. Die ausgiebigen Regenfälle der letzten Tage haben dafür gesorgt, daß die Bäder und die Döbden wieder gefüllt wurden. Für Mensch und Tier ist jetzt wieder reichlich Trinkwasser vorhanden. — Die Schnitter sind hier schon ins Feld gegangen, um den ersten Roggen zu „lichten“. Hoffentlich gibt es für die Kornerte wieder besänftigendes Wetter.

otz. **Collinghorst.** Verkehrshinderer wurden hier lebhafte beobachtet. Auf der Straße nach Fohlfusen fahren häufig Radfahrer nebeneinander oder es wird an der linken Straßenseite gefahren, sogar im Dunkeln und dazu — ohne Licht. Mehrere Radfahrer, die nebeneinander daherkamen, wurden durch ein scharfes Hupensignal derart erschreckt, daß sie zusammen prallten und zu Fall kamen. Wäre ihnen etwas geschehen, würde natürlich wieder einmal der „Krafftfahrer“ der Schuldige gewesen sein. Wätes Geschimpfe bewies jedenfalls, daß die Radfahrer bestimmt diese merkwürdige Ansicht vertreten hätten.

otz. **Sollersehn.** Sturmschäden werden von hier, als Begleiterscheinung der heftigen Gewitter in den letzten Tagen gemeldet. Das Hinterhaus des Marktschen Platzgebäudes wurde fast ganz abgedeckt, auch die Dächer mehrerer Nachbarhäuser wurden arg beschädigt. Der Sturm zog mit solcher Gewalt über unser Dorf dahin, daß er mehrere starke Bäume glatt entwurzelte und umlegte.

otz. **Dörhaudersehn.** Der Bau des Gemeindehauses ist bereits begonnen worden. Die Bauarbeiten werden in diesem Jahre noch beendet werden. — Die Straßenaubarbeiten in der ersten Ostwiefe machen gute Fortschritte. Die Wiese wird eine verbreiterte, gute Straße erhalten.

otz. **Steenfelde.** Hochbetagt verstorben ist eine der Aeltesten aus unserer Gegend, Urgroßmutter Kollerbina Spelter, geborene Feldt. Sie ist nahezu 83 Jahre alt geworden.

otz. **Westraudersehn.** Kleine Dorfchronik. Hochbetagt verstorben ist der frühere Bauunternehmer Hego Klun. Urgroßvater Klun ist fast 81 Jahre alt geworden. — Das E.A.-Wahrzeichen zu erwerben, ist auch hier die Absicht vieler wehrfähiger Männer, die sich zu einer dem E.A.-Sturm 16/3 angeschlossenen Mannschaft zusammengedungen haben. Es heißt, daß diese Mannschaft noch einige Teilnehmer an den Vorbereitungen und an der Ausbildung, die der Prüfung vorangehen, aufnehmen kann. — Verkauf wurde die Stelle der Sauter Erben an der Auhauerdiele an den Landwirt Beeching aus dem benachbarten Collinghorst. Es verlautet, daß der Kaufpreis zwölftausend Mark beträgt.

# Papenburg

otz. **Von einem Bullen angegriffen und tödlich verletzt** wurde ein Bauer in Löhden. Das Tier, das von dem Bauern an der Leine geführt wurde, riß sich plötzlich los und nahm den Mann auf die Hörner und unter die Hufe. Zu Hilfe eilenden Männern gelang es, den Schwerverletzten zu bergen. Später ist er dann seinen Verletzungen erlegen. Ein Edgeler Kaufmann, der mit seinem Wagen an der Angoldstraße vorbeifam, tötete den Bullen, der immer wilder wurde, durch einen wohlgezielten Schuß.

otz. **Das Lungdorfer Schützenfest** wurde am Sonntag und Montag gefeiert. Reges Leben und Treiben herrschte nicht nur auf dem herrlich gelegenen Festplatz in den „Bergen“, sondern auch in gleichem Maße auf dem Schießstand. Nicht beachtliche Schießergebnisse wurden hier erzielt. Den Königsschuß gab V. Wohlen ab.

otz. **Das silberne Trendienkehrzeichen** wurde den seit 25 Jahren beim Postamt Papenburg beschäftigten Postkassierer Heinrich Boel und Johannes Richter verliehen.

otz. **Flotter Straßenbau.** Die drei Kilometer lange Strecke von Vochholte nach Brees wurde in knapp zwei Wochen neu gepflastert. Die Fertigstellung über Brees hinaus bis zur Beeheimer Grenze wird bald folgen.

otz. **Werpeloh.** Schulkinder sammeln Wildbeeren für das W.S.W. Wie überall hier im Emsland, sammelten auch die Kinder der hiesigen Volksschule Wildbeeren für das W.S.W. Ueber ein Zentner war das Ergebnis. Die sehr begehrten Beeren wurden von Mitgliedern der W.S.-Frauenshaft eingetrocknet.

# Rundblick über Ostfriesland

## Emden

### Zwei Motorsegler stießen zusammen

Bei einem Drehmanöver stießen die beiden deutschen Motorsegler „Vorwärts“, Heimathafen Rhauder Moor, und „Glückauf“, Heimathafen Haren/Ems, zusammen. Dabei kam „Glückauf“ mit dem Vorschiff unter das Heck des „Vorwärts“, wobei das letztere Schiff Schaden an der Kelling erlitt. Von der Unfallverschaltung wurde die Versicherung aufgerufen.

### Unfall im Hafen

Auf dem im Neuen Emden Binnenhafen liegenden schwedischen Dampfer „Sir Ernest Cassel“ wurde beim Erbumschlag der Arbeiter Ammerßen aus Emden durch ein schweres Erzstück am linken Fuß verletzt. Die Wasser- und Schiffsbehörde sorgte für die Ueberführung ins Krankenhaus.

### Sämtliche Emden Logger zurückgeführt

Am Montag trafen die Logger ME 2 „Nord“, Kapitän Chr. Darlath, und ME 114 „Dortmund“, Kapitän H. van der Berg, beide von der Emden Heringsfischerei AG., mit 168 1/2 bzw. 309 1/2 Kautjes Deringen wieder in dem Emden Hafen ein. Damit sind sämtliche Fahrzeuge der Runder Heringsfischerei von der ersten Fangreise zurückgeführt. Ein großer Teil der Logger ist bereits wieder zur zweiten Fangreise ausgelaufen.

Ein jugendlicher Ausreißer wurde von der Polizei aufgegriffen. Er wird seinen Eltern demnächst wieder zugeführt werden. — Ein Mann wurde wegen Diebstahls von Geldern verhaftet. Der Festgenommene wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Den Arbeitkameraden bestohlen. Die Polizei nahm zwei Männer fest, die einem Arbeitkameraden eine Geldbörse mit einem größeren Geldbetrag entwendet hatten.

## Aurich

### Volkszählungsergebnis im Kreise Aurich

otz. Ueber die Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933, die am 17. Mai stattfand, sind dem Landratsamt vom Statistischen Reichsamt in Berlin für unseren Kreis einschließlich der Stadt Aurich die ersten Ergebnisse zugegangen, die lediglich als vorläufige Ergebnisse anzusehen sind und nicht ganz der tatsächlichen Einwohnerzahl der einzelnen Gemeinden entsprechen. Immerhin läßt das vorläufige Ergebnis der Volkszählung genau wie in den früheren Jahren einen Ueberschuß an Frauen erkennen.

Auf Grund der neuen Zählung wurden im gesamten Kreisgebiet 52 261 ortsanwesende Personen festgesetzt gegenüber 51 036 bei der Zählung im Jahre 1933. Die Personenzahl hat sich demnach um 1225 erhöht, die sich verteilen auf 693 männliche und 532 weibliche Personen. Die Gesamtpersonenzahl wird unterteilt in 25 874 männliche und 26 387 weibliche Personen, so daß nach der neuen Zählung insgesamt 513 Frauen mehr im Kreise vorhanden waren als Männer. Bei der Volkszählung im Jahre 1930 überwiegen die weiblichen Personen sogar um 674.

### Schwerer Unfall beim Spielen

Ein schulpflichtiger Junge, Sohn des Einwohnere Frerichs, stürzte während des Spie-

# Feuerschutz für die deutliche Ernte

## Beseitigt gefährliche Mängel / Die Feuerwehrr als Ratgeber

Dank der eingeleiteten Maßnahmen der Polizeibehörden und der übrigen an der Schadenverhütung beteiligten Organisationen, sowie der vorjährigen Aufklärungsaktion der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung ist es gelungen, einen großen Teil feuergefährlicher Mängel, die die landwirtschaftliche Erzeugung besonders gefährdet, rechtzeitig zu beseitigen. Dennoch wurden bei vorgenannten Revisionen noch zum Teil sehr erhebliche brandgefährliche Mängel festgestellt, die im Interesse der Sicherheit unserer Volksernährung und der Durchführung des Vierjahresplanes unbedingt zu beseitigen sind. Zu den Mängeln, die in erster Linie geegnet sind, die Ernte zu gefährden, gehören noch immer das Rauchen auf Dresch- und Lagerplätzen, das Verbrennen von Spreu in der Nähe von Getreidevorräten, vor allem aber der schlechte und brandgefährliche Betrieb von Kraftmaschinen. Verstöße gegen das Aufstellen von Frucht- und Strohschubern und die Lagerung von Getreide in offenen Feldschuppen mußten in zahlreichen Fällen festgestellt werden. Geradezu unzulässige Verhältnisse wurden beim Betrieb von Kraftmaschinen festgestellt. Bei Lokomobilen fehlten die Funkenfänger, z. T. waren die vorhandenen Funkenfänger abgenommen oder beschädigt, die Rauchkammern waren undicht, und die Aschenkasten waren defekt. Alte Lokomobilen ohne Funkenfänger mit undichten Rauchkammern sind bei der Arbeit mitten im Getreide stehend festgestellt worden. Beson-

ders zahlreich waren die Mängel bei Elektromotoren einschließlich Zubehör. Hier wurden in einem einzigen Kreise tausend defekte Sicherungen beschlagnahmt, und in einem anderen Kreise mußten neunzig vom Hundert aller Motoren oder Zubehörtelle beanstandet werden.

### Diamantene Hochzeit in Ertum.

otz. Am Donnerstag, dem 20. Juli, können die Kriegerehrenten Johann Kruse und Frau Etje, geb. Helmers, in Ertum, das seltsame Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Trotz ihres hohen Alters — der Jubilar ist am 25. August 1856 in Ploggenburg und die Jubilarin am 20. April 1854 in Oster-Uppant geboren — sind sie geistig noch rege und körperlich recht rüstig. Der Ehe entsprossen sechs Kinder, von denen zwei gestorben sind, während ein Sohn im Weltkrieg auf dem Felde der Ehre geblieben ist. In den eigenen Kindern ergozgen die Kriegerehrenten zwei Enkel. Zwei ihrer Töchter sind nach Amerika ausgewandert.

### otz. Westgroßesehn. Hengstverkauf.

Der Hengsthalter Andreas Buß hat seinen Angeldsauschuß- und Prämienhengst „Golf 1700“ der wegen seiner vorzüglichen Nachzucht weit über die Grenzen des Jagdgebietes hinaus bekannt ist, verkauft. Nach Schluß der diesjährigen Deckperiode wird der Hengst an seinen zukünftigen Besitzer Reininga in Suurhusen abgeliefert werden.

## Norden

### Wagemutige Schwimmerinnen

Zwei Schwimmerinnen aus Norden und Norddeich wollen gemeinsam von Norddeich nach Juist schwimmen. Sie werden bei gutem Wetter am Sonntag, dem 23. Juli, um 16 Uhr in der Badeanstalt starten. Das Motorschiff „Seehund“ und ein Velboot werden die beiden kühnen Schwimmerinnen nach Juist begleiten. Das Ziel wird der Jüster Bahnhofs sein. Der Bademeister und der Hafenmeister von Norddeich, die die Stromverhältnisse kennen, werden den Schwimmerinnen tatkräftig zur Seite stehen. Da mehrere Sandbänke überquert werden müssen, ist es nicht leicht, nach Juist zu schwimmen. Voraussetzungen hierfür sind etwa drei Stunden nötig sein. Da es sich um zwei geübte Schwimmerinnen handelt, werden sie auch wohl durchhalten.

otz. **Ernennung.** Gemäß einem Erlaß des Reichsministers des Innern vom 11. April 1933 führt Kreisveterinär Dr. Hoffert in Norden jetzt die Amtsbezeichnung Regierungs-Veterinär.

otz. **Segelflugprüfung bestanden.** Zu einem Segelfluglehrgang bei der Segelflugschule Wemmingen auf Sylt hat auch die Norddeutsche Fliegerstaffel einen Jungen entsandt. Es handelt sich um den Kameradschaftsführer Volker Dörner, der in diesen Tagen die Bedingungen für den Segelflugchein erfüllen konnte.

otz. **Greetjeel.** Kind lief unter den Heuwagen. Vor wenigen Tagen geriet das noch schulpflichtige Kind des Greetjeeler Bauern Bredemeier mit einem Fuß unter das Rad eines vollbeladenen Heuwagens, der vom Felde quer durch das Dorf fuhr. Man brachte das kleine Mädchen sofort zum Hause des Arztes, der einen Notverband anlegte, be-

vor es in die elterliche Wohnung gebracht wurde. Der Arzt stellte fest, daß ein Fußknochen gebrochen war.

otz. **Süderpolder.** Erfindung. Von der Firma Stürburg in Schott wurde vor einiger Zeit eine neue Einlegevorrichtung an einer Dreschmaschine erfunden, die eine große technische Errungenschaft bedeutet. Während bislang bei dem Aufschneiden und Einlegen der Garben vier Arbeitskräfte benötigt wurden, kann bei der neuen Einrichtung eine Person die ganze Arbeit bewältigen. Diese Maschine wurde in der letzten Woche hier vorgeführt. Hierbei zeigte sich auch, daß nicht nur menschliche Arbeitskraft ersetzt werden, sondern daß auch die Leistungen der Maschine eine große Steigerung erfahren haben.

otz. **Norderney.** Schwere Seehund erlegt. Bei einer Seehundsjagd wurde auf dem Watt in Höhe des Leuchtturms ein Seehund erlegt, der das Gewicht von 200 Pfund hatte. Es handelte sich um ein sehr altes Tier, das kaum noch Zähne besaß.

## Esens

otz. **Eine Kuh vom Juge erfaßt und getötet.** Eine Kuh, die in Fohlfusen aus der Weide ausbrach, lief auf den Schienen der Kleinbahn bis zu den Reichsbahnlinien. In dem Augenblick, als sie die Kreuzung betrat, wurde sie von einem Güterzug erfaßt und getötet.

## Wittmund

### Vom Wagen gerissen und überfahren

Ein Einwohner aus Marcardsmoor wurde, als an seinem Gespann plötzlich die Deichsel sich löste, vom Wagen gerissen. Der Mann geriet unter die Räder des Wagens und wurde schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

otz. **Dreißig Mark entwendet.** Einem Volksgenossen wurde im Umkleidekabinen der Turnhalle, wo er seine Kleidungsstücke abgelegt hatte, die Geldbörse mit dreißig Mark Inhalt von unbekannter Hand entwendet.

# Letztes Schiffsmaldivergan

Schiffverehr im Hofen von Esens  
Angelommene Schiffe: 17. Juli: M.S. Gama, Schoon; M.S. Cornelia, Bahlnain; Frieda, Merens; Sturmvogel, Meinen; Nordstern, de Jonge; Frieda, Schag; Margarethe Helena, Borne; Annemarie, Schoon; Hermine, Hensmann; 18. Juli: Elisabeth, Haag; Anna, Westf.; Helene, Kauer; D. Dollart, Paal; M.S. Hermine, Wendte; M.S. Sofie, Erffling; Gebina, Baum; Freda, Pamein; Energie, Erdder; Wilsa, Lemberg; abgefahrene Schiffe: 17. Juli: Arbine, Baum; Waler, Meyer; Rümme, Moulton; Diana, Doeken; Gretel, Bremer; Maria, Milbrandt; Helsenand, Wipros; 18. Juli: Mita, Schütt; Johanna Maria, Schwerer; Hermann, Wiemes; Anna Maria, Schöder; Helene, Widdendor; M.S. Helene, Fischer; M.S. Martha, Boelhoff; M.S. Edwalde, Schoon; Franziska, Werner; M.S. Hanna, Schoon; Sturmvogel, Meinen; Helene, Meen; Frieda, Schoon; Annemarie, Schoon; Helene, Kauer; Anna, Westf.

# Unter dem Hohenadler

otz. **Sturm 2/3 (Trophy 1) Worfingsehn.** Donnerstag, den 20. Juli, 20 Uhr, Dienst in der Schule Worfingsehn-West. Sportzeug mitbringen.

otz. **Umt für Technif. Kreis Leer.** Für den 26. Juli ist eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung „Wille und Leistung“ in Emden angesetzt. Anschließend ist die Besichtigung einer Spinnfabrik vorgesehen. Anmeldung bis Sonnabend, den 22. Juli, beim Kreisamtsleiter in Leer, Mühlenstraße 55, Fernsprecher 2323.

otz. **Bann Leer (381).**

Die Hiltterjungen, die sich für das Zeltlager des Bannes (381) angemeldet haben und noch keine Anmeldeurkunde abgegeben haben, schicken diese sofort bei der Bauführung ein. Da noch einige Plätze frei sind, können noch weitere Anmeldungen entgegen genommen werden.

otz. **Gefolgshaf: 1/381, Leer.**

Am Mittwochabend treten die H., die der Schießleistungsgruppe beigetreten sind, um 8.15 Uhr beim „Schützenarten“ an. — Am Donnerstagabend treten die Jagdtillnehmer in tabelloser Sommeruniform beim Heim der H. um 8.15 Uhr an.

Barometerstand am 19. 7., morgens 8 Uhr: 761,0 Höchst. Thermometerf. der fest. 24 Std. C + 22,0° Niedrigster 24 C + 13,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern . . .

Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

### Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt:

Wasser 19°, Luft 18°

### Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. V. VI. 1933: Hauptausgabe 28 101, davon Bezirksausgabe Leer-Niederland 9 999. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Niederland gültig. Nachschaffel A für die Bezirksausgabe Leer-Niederland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Niederland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Niederland Bruno Jochs, beide in Leer. Lohndruck D. J. Jochs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

**Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden**

**Viehseuchenabgabe**

Das Verzeichnis des Pferde- und Rindviehbestandes vom 3. Dezember 1938 in der Stadt Weener liegt zur Kenntnis von der Verteilung der Abgabe auf die Pflichtigen in der Zeit vom 19. Juli bis einschl. 1. August 1939 bei der Stadtkasse aus. Die festgesetzten Beträge sind während dieser Zeit einzuzahlen.  
**Weener**, den 18. Juli 1939.  
Der Bürgermeister, J. V. Luyken

**Bekanntmachung.**

An der Heerenborger Eisenbahnbrücke über die Leda werden vom Montag, dem 24. Juli bis 5. August ds. Js. Anstreichersarbeiten ausgeführt.  
Für diese Arbeiten werden in den nachstehend bezeichneten Durchfahrtsöffnungen Hängegerüste angebracht und wie folgt für die Schiffsahrt gesperrt:  
1. Die Durchfahrtsöffnung zwischen den Leitwerken (Mittelführung) für die Zeit vom Montag, dem 24. Juli, bis Sonnabend, dem 29. Juli ds. Js.  
2. Die nördliche Durchfahrtsöffnung vom Sonntag, dem 30. Juli bis Sonnabend, dem 5. August ds. Js.  
In der Mitte der gesperrten Durchfahrtsöffnungen werden folgende Schiffsahrtsperrsignale gezeigt:  
Bei Tag: Eine rote Tafel mit weißen Querstreifen in der Mitte.  
Bei Nacht: Zwei rote Lichter etwa 1 m übereinander.  
**Leer**, den 18. Juli 1939.  
Wasserbauamt Leer.

**Zu verkaufen**

Für Fräulein Geline Körte zu Steinfeld Nr. 76 werde ich am  
**Sonnabend,**  
dem 22. Juli ds. Js.,  
abends 6 1/2 Uhr,  
bei der Wohnung meiner Auf-  
waggeberin:

- 3 Heider Roggen
  - 2 Heider Hafer
  - 2 Heider Kartoffeln
  - 2 Heider Kohl
  - 1 Heider Runkelrüben
  - sowie Gartenfrüchte
- an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist freewillig verkaufen.  
Bestätigung vorher gestattet.  
**Leer**, Wilhelm Hoyl, Versteigerer.

Zu verkaufen ein guterhaltener  
**Kinderwagen**  
Rolf Schlink, Neermoor,  
Kirchstraße 18

2 Herren-Fahrräder  
davon eins fast neu, preiswert  
zu verkaufen.  
**Leer**, Kleine Röhbergstraße 11.

**Al. Segel-Jolle**  
preiswert zu verkaufen.  
Lobben, Leer, Hobeellern 19.

Ein  
**hochtragendes Kind**  
zu verkaufen.  
Roede Poppen,  
Iheringsfehn 1, Georgswieke.

**Schönes Kuhstall**  
zu verkaufen.  
Logaerfeld, Mettjweg 43

**Schöne Ferkel**  
zu verkaufen.  
H. Thedinga, Kloster-Thedinga.

**Ferkel** zu verkaufen.  
J. Boelsen, Mi-Schwog.

Zu verkaufen  
**10 Schlachthühner**  
Loga, Meierstraße 15.

**Glucke mit 16 Küken**  
zu verkaufen.  
Christians, Hesel.

**Verloren**

**Wagenfelle verloren**  
L. Wilms, Sohegafte.

**Zu kaufen gesucht**

**Suche anzukaufen**  
hochtragende und  
frisch abgetalpte Kühe  
Eilangebote erbeten.  
Wilms, Irehove,  
Fernruf 28.

**10- bis 12-jähr. Pferd**  
anzukaufen gesucht.  
Schriftliche Angebote unter 520  
an die OTZ, Westhaudersehn.

**Suche Dosten anzukaufen.**  
Hajo Hasbargen,  
Neermoor, Süderstraße 65.

**Zu mieten gesucht**

**Suche Einfamilienhaus**  
in Heisfelde oder Leer zu mieten  
oder zu kaufen.  
Angebote unter L. 713 an die  
OTZ, Leer.

**Zu vermieten**

**Möbl. Zimmer**  
in der Nähe der Bahn zu ver-  
mieten.  
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

**Stellen-Angebote**

**Bewerbungen**  
keine Originale beifügen  
Gesucht zum baldigen Antritt  
**jüngerer Verkäufer**  
für Tankdienst, Ersatzteillager etc.  
Schriftliche Bewerbungen mit  
Gehaltsforderung erbeten unter  
L. 713 an die OTZ, Leer.

Zum 1. Oktober ds. Js. sucht hiesige Bank einen  
**erfahrenen, nicht zu jungen**  
**Mitarbeiter.**  
Angebote unter L. 714 an die „OTZ“, Leer.

Stelle sofort  
**15-20 Bahnarbeiter**  
Banstelle Dornum / Esens, ein. Dauerbeschäftigung.  
Vangeschäft H. Wilms / Lammertsfehn  
Zu melden: Bahnmeisterei Esens.



Die Deutsche Arbeitsfront  
**NSD. „Kraft  
durch Freude“**  
Kreis Leer.

**Einmalige Sonderfahrt nach  
Helgoland**

**am Sonnabend u. Sonntag**  
(22. und 23. Juli 1939) ab Leer  
mit Salondampfer „Rheinland“

Absahrt: **Sonnabend, 22. Juli, 19 Uhr**, Ledastraße  
Rückahrt: **Sonntag, 23. Juli, geg. 21 Uhr**, dortselbst  
**Fahrtpreis RM. 6.50** einschließlich An-  
booten v. Helgoland  
**2 Konzert- und Tanzapellen an Bord!**

Vorverkaufsstellen: Zigarrenhaus Schmidt, Leer,  
Buchhaus Müller, Leer, Arthur Schmidt, Weener,  
Papiergeschäft Borus, Bunde, Peter Visser, Dikum,  
Siegfried Wallenstein, Oldenburg, Papierwarenge-  
schäft Meeuw, Remels, Chr. Niemann, Detern, Ver-  
waltungsstelle der DAZ, Westhaudersehn, Bäcker-  
meister Hagen, Irehove, für den Kreis Abendorf:  
Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“, Abendorf  
und Deutsche Buchhandlung Papenburg.

**Helgolandfahrer! Achtung!**

Auf Grund einer Anordnung der Reichsregierung  
müssen alle Helgoland **gültigen Ausweise**  
fahrer im Besitz eines **gültigen Ausweises**  
sein. Als gültiger Ausweis wird neben dem Paß  
und der Kennkarte auch ein Führerschein oder ein  
Parteibuch oder ein Ausweis mit Lichtbild der Reichs-  
und Sportbehörden, der SA., SS., NSKK., BDM,  
u.ä. anerkannt. Auch von Frauen wird ein Per-  
sonalausweis verlangt. — **Ausländer sind**  
**grundsätzlich von einer Beförde-**  
**rung nach Helgoland ausgeschlossen.**

**Zerstopfte Strümpfe** werden durch An-  
sohlen wieder wie neu!  
**Leerer Strickerei, Inh.: B. Bleeker**  
Kamp 16 / Adolf-Hitler-Straße 36

**Hausfrauen von Leer und Umgegend**  
besucht die  
**kostenlosen Einführungskurse**  
für das  
**elektrische Kochen, Braten, Backen und**  
**Einmachen**  
in der Lehrküche der Stromversorgungs A.-G.  
Oldenburg-Ostfriesland, Betriebsverwaltung Leer.

**Elektrogemeinschaft Leer**  
**Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe**  
Ortsgruppe Leer  
Die gefällig vorgeschriebenen  
**Preisverzeichnisse für Fremdenzimmer**  
sind eingetroffen und können bei mir in Empfang genommen  
werden. **Barkei**, Kreisgruppenleiter.

**Vermischtes**

Ab 5 Uhr wieder die  
**berühmten**  
**Settbüchlinge**  
**Weener, Fisch-Klock**  
Leer,  
am Bahnh.  
Telef. 2418

Erhielt eine Ladung Wöste,  
Kochherde und -Öfen in  
großer Auswahl, Waschkesselöfen,  
Wasche- und Obstpressen, ver-  
stärkte Waschkessel, Waschwannen,  
die bekannten guten Einkochgläser  
und Zubindegläser sehr billig. Be-  
darfsdeckungscheine aus Kinder-  
reichenbeihilfe und Ehestands-  
darlehen werden in Zahlung  
genommen.  
**Wilh. Müller, Detern**

**Marylan-Creme**

**Erich Reddingius** / Parfümerie / Leer  
Hindenburgstraße 44.

**Sirich - Apotheke**  
Leer, Rathausstr. 12, seit dem 17. Juli  
**wieder geöffnet!**

**i. V.: Reimers, Apotheker**

**M**iele Leichtmotorräder, Miele-  
Adler, Baronia u. Spezial-  
Fahrräder, Adler- und Viktoria-  
Nähmaschinen, sowie sämtliche  
Fahrradzubehöriteile sehr billig. Be-  
darfsdeckungscheine aus Kinder-  
reichenbeihilfe und Ehestands-  
darlehen werden in Zahlung  
genommen.

Kaufe größere Posten  
**Johannisbeeren**  
**Sauerlischen**  
**H. Lühr**, Fernruf 2292.  
Erstes Haus in Loga.  
Empfehle bestes Frischgemüse,  
Obst, Süßrübe. **D. O.**

**Wilh. Müller, Detern**  
**Trauerbriefe**  
Liefert D. H. Zops & Sohn,  
G. m. b. H., Leer, Brunnenstr.

**Zurück**  
**Boerma, Zahnarzt.**  
**Ihrhove.**

**Familiennachrichten**

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Paul Pfannstiel**  
**Margret Pfannstiel geb. Fofitz**  
**Leer**, den 15. Juli 1939.

Driever, den 18. Juli 1939.

**Staff jeder besonderen Mitteilung.**  
Heute morgen verschied nach kurzem Leiden, still  
und gott ergeben im St. Josephsstift zu Bremen, meine  
liebe jüngste Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin,  
Tante und Kusine

**Jannette Sophie Terveen**  
im Alter von 33 Jahren.  
In tiefer Trauer:  
**Hermann Terveen** nebst Angehörigen.

Beerdigung findet statt am Freitag, dem 21. Juli,  
nachmittags 1/2 Uhr, von der Kirche aus.

Steenfelderfeld, den 18. Juli 1939.

Heute morgen entschlief infolge Alters-  
schwäche sanft in dem Herrn unsere herzeng-  
gute, treusorgende Mutter, Groß- und Ur-  
großmutter, Schwester und Tante, die  
Witwe des verstorbenen Landwirts Dirk Spekter

**Folkertdina Spekter**  
geb. Feldiek  
in ihrem 83. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer:  
**Die Hinterbliebenen**  
Beerdigung findet statt am Freitag, dem 21. Juli 1939,  
nachmittags 2 Uhr.

Loga, den 18. Juli 1939.



Die **Elektrizitätsgenossenschaft**  
**Bühren, Groß- u. Klein-Sander**  
e. G. m. u. H.  
ist durch Beschluß der General-  
versammlung vom 30. Mai 1939  
**aufgelöst worden!**

Wir fordern unsere Gläubiger  
auf, sich zu melden.  
**Elektrizitätsgenossenschaft**  
**Bühren, Groß- u. Klein-Sander**  
e. G. m. u. H.  
Die Liquidatoren:  
Horn, Franzen, G. H. Zaunnen  
In jedes Haus die OTZ!

Möglich und unerwartet  
verschied unser liebes Mit-  
glied  
**Frau Johanne Meyer**  
Wir werden ihr Andenken  
in Ehren halten.  
**NS-Frauenchaft** und  
**Deutsches Frauenwerk**  
Ortsgruppe Loga.